

Bezugspreis:

Verteiltel. M. - M., monatl. 10. - M. frei ins Haus, wozu zahlbar. Ver- bezug: Monatlich 10. - M., egl. Zu- stellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 16.00 M., für das übrige Ausland bei täglich einmal, Italien: 21.00 M., Ver- stellungen nehmen an Österreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Däne- mark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. - Einzahlung in die Post- anstalten.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags- beilage „Welt u. Zeit“ erscheint wochen- täglich zweimal: Sonntags und Wan- tags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 15190-15197.

Sonntag, den 20. Juni 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 11753-54.

Die Regierung der Mitte.

Die Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung sind auch am gestrigen Tage noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Demokraten halten heute vormittag noch eine Fraktions Sitzung ab, deren Ergebnis, wie nach dem bisherigen Verlauf der Dinge angenommen werden kann, die endgültige Zustimmung zum Eintritt ihrer Parteimitglieder in das Kabinett Fehrenbach sein wird.

Nach der „Vossischen Zeitung“ sollen die Demokraten ihren Eintritt von folgenden drei Voraussetzungen abhängig gemacht haben:

- 1. daß die Deutsche Volkspartei sich auf den Boden der Weimarer Verfassung stelle und sich bereit erkläre, diese Verfassung zu verteidigen;
 - 2. daß bei der Besetzung der Postenstellen in der neuen Regierung von den anderen Parteien keine Persönlichkeiten vorgeschlagen werden, die sich in einem allzu starken politischen Gegensatz zu den Demokraten befinden;
 - 3. daß von den Reichstagssozialisten die Zustimmung erteilt werde, daß sie im Reichstage ein Vertrauensvotum für die neue Regierung ermöglichen würden.
- Es handelt sich hierbei nur um eine ungefähre Wieder-

gabe von Gedankengängen, die in den Reihen der Demokraten diskutiert wurden, nicht aber um eine offizielle Formulierung. Zwischen Demokraten und Volksparteilern schweben noch Erörterungen über die Stillierung des Punktes im Regierungsprogramm, der vom Schutze der Republik handelt. Es ist anzunehmen, daß diese Erörterungen im Laufe dieses Tages abgeschlossen werden und daß dann am Montag die Ernennung eines aus Demokra- ten, Zentrum und Volksparteilern bestehenden Kabinetts mit Fehrenbach an der Spitze erfolgen wird.

Die Deutsche Demokratische Partei beruft ihren Par- teiausschuß auf nächsten Dienstag nach Berlin ins Reichs- tagsgebäude zur Stellungnahme zur politischen Lage.

Wie die „Augsburger Postzeitung“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, ist die Bayerische Volkspartei grund- sätzlich bereit, ein Kabinett Fehrenbach zu unterstützen. Jedoch sollen Bedingungen gestellt werden, die aber rein sachlicher Natur seien und eine geeignete Grundlage der Zusammenarbeit angeben würden. Die Forderung, in der neuen Regierung vertreten zu sein, habe die Bayerische Volkspartei nicht gestellt, sie stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß sachliche Mitarbeit das Gebot der Stunde sei.

Epa verschoben.

Paris, 19. Juni. (WZ) Laut „Echo de Paris“ wird die Verschiebung der Konferenz in Spa auf den 15. Juli wegen der Schwierigkeiten der Kabinettsbildung in Deutschland be- stimmt. Zur Konferenz in Boulogne berichtet „Matin“, man scheint sich entschlossen zu haben, die deutsche Armee auf 100 000 Mann zu beschränken.

Saargebiet und Pfalz.

Nach wie vor regiert und judiziert im „freien Saarstaat“ französisches Militär und diese Gerichte will man dauernd weiterbestehen lassen. Der General hat eine Anzahl Strafmit- telungen vorgenommen, aber Unrecht bleibt Unrecht. Die „Saar- division“, die Gendarmerie dieses Völkerbundgebietes, ist einfach aus französischen Reitertruppen gebildet. Laut Versailles-Diktat besteht Völkerei für deutsche Einfuhr. Tut nichts, die Fran- zosen verlangen 12 Frank Gebühre für ihr Einfuhrvolum.

Sonjas melbet aus Saarbrücken: Die politischen Parteien des Saargebietes haben gegen die Berufung des Schweizer Pro- fessors Alfred Rippold zum Präsidenten des Oberlandesgerichts für das Saargebiet gemeinsam beim Völkerbund schriftlich Wider- spruch erhoben.

Die vertriebenen Bewohner Elz-Lothringens sollen ihre Möbel nachbezogen können, aber man läßt sie sechs Wochen auf die Erledigung ihrer Ansprüche warten.

In der Protestversammlung der gesamten Arbeiterschaft Lud- wigshafens referierten vier Redner, darunter zwei Unab- hängige. Den Ausführungen ist zu entnehmen, daß die Arbeiter verschiedene Kommissionen an die Interalliierte Oberkommission und an den Direktor der französischen Geheimpolizei geschickt hatten, um den Grund der Verhaftungen zu erfahren. Es wurde ihnen lediglich gesagt, es handle sich um Sicherheitsmaßnahmen für die Besatzungstruppen, da sich die Verhafteten an gewalt- samen Kampfbewegungen beteiligen wollten. Dem- gegenüber stellte die Versammlung fest, daß sich die Führer an keinerlei alldeutschen Wochenmärkten beteiligt hätten, sondern daß sich ihre Tätigkeit nur gegen die Besatzungsbehörden und gegen Hebergriffe der Besatzungsbehörden richtete. Die Verhafteten hätten im Einverständnis mit der gesamten Arbeiterschaft nur für die Verteidigung ihrer staatsbürgerlichen Rechte gekämpft. Sie erstrebten ein gutes Einvernehmen mit den Nachbarstaaten, wären aber jederzeit bereit, Hebergriffe mit aller Energie zu be- kämpfen.

Aus Wiesloch wird gemeldet: Die ehemalige Unteroffiziers- schule, die zur Wiltierung der Wohnungsnos zu Wohnzwecken verwendet werden sollte, ist jetzt eine Offizierschule, in der die Offiziere der ganzen französischen Armee, natürlich auf Deutschlands Kosten, ausgebildet werden. Die Reserveoffiziers- kurse dauern sechs Wochen.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ melbet aus Ludwigshafen: Dem Eisenbahnpersonal wurde auf Be- fehl der französischen Behörden von der Eisenbahndirektion bekannt- gegeben, daß es für die französische Behörde in Pflicht genommen sei und bei Verweigerung des Dienstes vor das Kriegsgericht gestellt werden dürfe. Auch auf die städtischen Beamten ist diese Maßregel ausgedehnt worden.

Seit der Verfügung der Interalliierten hohen Kommission vom 14. Oktober 1919 war das deutsche Eisenbahnpersonal nicht mehr requiriert und hatte nur Befehle für militärische Zwecke zu befolgen.

Der vor mehreren Monaten von den Franzosen in der Saar- bühnen Antlin- und Sodafabrik wegen angeblichen schweren Dieb- stahls und Plünderung während des Krieges in Frankreich verhaf- tete Diplomingenieur und Hauptmann der Reserve Imhof ist als völlig unschuldig dieser Lage aus der Untersuchungshaft in Lille entlassen worden und heimgekehrt.

Probe auf den Völkerbund.

Im englischen Unterhaus kam es bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über das Abkommen betreffend die Karuninsel zu einer lebhaften Debatte. Die frühere deutsche See- Insel, die wertvolle Phosphatlager enthält, ist unter die Kontrolle der Regierungen Großbritanniens, Australiens und Neuseelands gestellt. Die gewonnenen Phosphatmengen sollen nach dem Gesetzentwurf diesen Regierungen gegen Selbstkostenpreise und anderen Ländern, also auch den Verbündeten, zu Marktpreisen verkauft werden. Lord Robert Cecil erklärte, die Vorlage sei mit Artikel 22 der Völkerbundsatzung unvereinbar. Das Gesetz werde im Auslande den Eindruck erwecken, daß es sich hier um die alte Politik des Einseitens-

handels. Cecil verlangte, daß die Vorlage zurückgestellt werde, bis der Völkerbund über den Umfang der Rechte einer Mandat- macht entschieden habe. Esquith bestreite die Korrektheit der Vorlage. Die Alliierten und Koalitionären hätten überhaupt kein Recht, ein Mandat zu übertragen. Die Angelegenheit sei an sich nicht bedeutungsvoll, werde es aber, weil sie für größere Fragen einen Verfassungsfall bieten könnte. Nachdem Ponnar Law die Vorlage verteidigt und die Verschuldung selbstständiger Besitzungen zurückgewiesen hatte, bewertete Lord Robert Cecil: Ich habe viele Regierungen gekannt, aber nicht eine, die bezüglich ihrer Wahrheitsliebe und der Ehrlichkeit ihres Handelns in so schlechtem Rufe gestanden hätte, wie die gegenwärtige. Ponnar Law erwiderte wahrheitsgemäß: Das sind sehr starke Aus- drücke. Die Vorlage wurde schließlich angenommen.

Billion, der wieder aktiv sein soll, bricht in einem Interview eine Lanze für seine verborgenen und gefährlichen Ideen, für das Versailles-Diktat und den Völkerbund.

Nach bleibt oben.

Paris, 19. Juni. (Gados.) Auf der Konferenz in Boulogne wird Frankreich durch Millerand, Foch, General Weygand und zwei Finanzleute vertreten sein. Giolitti kommt nicht.

Ueber den Korridor wird verhandelt und man hofft auf polnische Entgegenkommen. Der aus dem Schlafwagen heraus unter- kleideten Besuch internationalen Rechts verhaftete Leiter der deutschen Abtätigungsarbeit in Marienwerder Dr. Holtum ist nach Thorn gebracht worden. Die Entente-Kommission will angeblich seine Frei- lösung bewirken.

Belgischer Hof. Das Schwurgericht zu Lüttich verurteilte den Direktor der während der deutschen Besetzung in Brüssel heraus- gegebenen Zeitung „Telegraph“, Fischer, zu einem Jahr Ge- fängnis.

Das ermordete Recht.

Marburg, 18. Juni. (WZ) Im Marburger Kriegsgerichtprozess wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen. Das Gericht erkannte an, daß die Leiden Baris, Arnold und Frau Wolf beleidigt und mißhandelt worden seien. Dafür können nur der An- geklagte Goebel und weitere Zeitfreiwillige in Betracht, die nicht unter den Angeklagten seien. Die Befreiung dieser Tatsachen wäre Aufgabe eines weiteren Verfahrens.

Dieser Ausgang des Nordprozesses von Thal bestätigt den Eindruck, den viele Kreise des Volkes seit Jahr und Tag in steigendem Maße gewonnen haben: das Rechts- bewußtsein wird durch Gerichtsurteile wie das vorstehende systematisch abgetötet, geradezu ermordet, wie die Arbeiter von Wehrstedt!

Der Richter ist in Deutschland noch immer unabsehbar und unbeeinflussbar in seinem Urteil. Unbeeinflussbar wenig- stens durch Vorgesetzte oder durch Volkseinstimmungen. Deshalb gibt der Richter nichts auf das, was außerhalb des Saales über sein Urteil geredet oder geschrieben wird. Er ist in seinem Amt nur sich selbst verantwortlich. Wenigstens auf dem Papier und verfassungsgemäß. In der Praxis aber unterliegt jeder Richter und jedes Kollegium von Richtern der Anschauung und den Ein- flüssen der Klasse, aus der sie hervorgegangen sind und in der sie leben. Wenn das für bürgerliche Richter gilt, so in erhöhtem Maße für die Militärgerichte, die außer dem allgemeinen Massengefühl auch noch dem besonderen Einfluß des Offizierstandes unterworfen sind.

Von einem solchen Militärgericht ist der Freispruch gefällt, der die studentischen Mörder von Marburg aller Schuld ledig spricht. Obzwar daß einige der „Mißhand- lung“ verdächtig seien, aber das müsse erst ein anderes Ver- fahren ergeben.

Man muß gegenüber diesem Urteil wirklich alle Kalt- blütigkeit aufbringen, um es auch nur aus dem Mitleid der Richter selbst begreifen zu können. Aber keine kühle Heber- legung, kein Versehenmüssen hilft über den Berg: dieser Freispruch an den Mörder von Thal ermordet das Recht und das Rechtsgefühl des Volkes!

Sechzehn Arbeiter — vermeintliche Spartakisten — werden von der studentischen Zeitfreiwilligenkompanie aus ihren Wohnungen geholt, nach Gotha mitgeschleppt, unterwegs, wie erwiesen ist, von den Missethätigen in Stahlhelm in scham- loser Weise mißhandelt, in den Chauveaugraben getrieben und dann „auf der Flucht erschossen“! Nach dem Sach- verständigen-Befund müssen ganze Salven auf die einzelnen Opfer abgegeben sein, teils von hinten, teils von der Seite, teils von vorn, fast alle Schüsse aber aus nächster Nähe. Das alles sieht fest. Es sieht nach seinem eigenen Zeugnis fest, daß der frühere Freigattenskapitän und heutige Student, Selchow, als Bataillonkommandant den Zeitfreiwilligen vorher befohlen hat, auf jeden Flie- henden zu schießen. Und daß dieser Befehl befolgt ist, wie die Studenten ihn als ehemalige Offiziere verstanden und verstehen wollten. Die Gefangenen wurden durch Kolbenstöße vom Wege abgedrängt, um die „Flucht“ zu erzwingen. Einige derjenigen, die dem Schicksal der Fliehenden entrannten, haben ausgefragt, wie sehr sie sich körperlich wehren mußten, um nicht auch in die „Flucht“ zu geraten. Es steht weiter fest, daß sogar Offiziere der Nachbarkompanien sich der Behandlung der Gefangenen durch den Transport Goebel ge- schämt haben und die Opfer aus dieser Behandlung heraus- genommen haben.

Trotz alledem hat das Militärgericht von Marburg den Freispruch gefällt. In der Stunde, da diese Zeilen ge- schrieben werden, liegt die Begründung des Urteils noch nicht vor. Wir können sie auch entbehren. Denn wie man diesen Freispruch, der ein Freispruch ist, auch be- gründen will, die Wirkung bleibt bestehen, daß er als ein Mord am Rechte erscheint.

Seit dem Weltkrieg sind die Menschenleben billig ge- worden. Viele, die draußen gesehen, wie die Millionen kost- baren Menschenleiber vernichtet wurden, haben die natürliche Scheu vor dem Tode und dem Töten verloren. Deswegen hat die Nachkriegszeit weit mehr Menschenopfer in Deutsch- land gefordert, als in langen Friedensjahren jemals gefallen sind. Auf beiden Seiten sind diese Opfer gefordert worden. Im Bürgerkrieg wird so wenig wie im Völkerkrieg gefragt, welcher Kampfpartei der Mann angehört, den die tötende Angel trifft.

Aber trotz Weuring, trotz Klüber, trotz selbst der Münchener Geiseln muß man doch feststellen, daß die größere Zahl der Opfer auf der Arbeiterseite liegt. Wer die Tötung der Münchener Geiseln im Keller des Kuitpols,

Geht zur Wahl! Helfst bei der Wahlarbeit!

gymnasiums mit Abscheu und Empörung vernommen, wird über die Hinrichtungen nicht weniger empört sein, die die Standgerichte während der Rappage und nach ihnen anordneten und vollziehen ließen.

Aber man vergleiche das Los, das die „Geiselmörder“ von Marburg traf, mit dem der Rappisten und der Studenten von Marburg! Man vergleiche die Urteile, die im Ruhrrevier von Ausnahmegerichten in Massen gegen wirkliche und vermeintliche Angehörige der roten Armee gefällt wurden, mit den Urteilen der Kriegsgerichte gegen Marlob und Genossen, mit dem Urteil gegen die Studentenmörder von Marburg. Man denke nur daran, daß das Verfahren gegen die Rappisten dem Reichsanwalt überwiesen ist und daß noch keinem der Prozeß gemacht wurde. Wer kann angesichts all dieser Verfahren dem einfachen Mann aus dem Volke unrecht geben, wenn er meint, daß das Recht aus der Welt verschwunden sei, daß die Justitia ihre Blindheit verloren habe? Daß, nicht mehr allein nach der Tat, sondern nach dem Täter geurteilt werde? Alle objektive Begründung eines Urteils kann nicht über den Gesamteindruck hinweghelfen, daß der Arbeiter angeklagt und verurteilt wird, daß aber der Offizier und sein Massengenosse straffrei ausgeht. Das Urteil von Marburg unterstreicht dies Empfinden, mildert es nicht.

Wir Sozialdemokraten sind weit davon entfernt, Bluturteile zu fordern, wie wir ja grundsätzlich Gegner der Todesstrafe sind. Aber daß wir die planvolle Mithochung des Menschenlebens, die systematische Tötung „auf der Flucht“ nicht ungeführt geschehen lassen wollen, bedarf nicht erst der Versicherung. Deswegen erwarten wir, daß das Urteil von Marburg der Nachprüfung durch eine andere Instanz unterliegt, trotzdem unser Vertrauen auch zu einem höheren Militärgericht nur sehr gering ist.

Worauf es aber ankommt, ist, daß das Weiterbestehen der Militärgerichte, die nicht einmal mehr in unserer Wehrverfassung begründet sind, zur Ungeheuerlichkeit wird durch die Urteile, die sie in der Zeit der politischen Umgestaltung gefällt haben. Es ist ein bössartiges Verschulden der Rechtsparteien, daß sie die Aufhebung der Militärjustiz durch Obstruktion verhindert haben. Aber es ist ein zumindest fahrlässiges Verschulden der alten Koalitionsparteien, daß sie in den 1 1/2 Jahren nach der Revolution keine Zeit fanden, diesen Ueberrest aus der militärischen Epoche zu beseitigen, vor allem aber, daß sie durch Abwesenheit zahlreicher ihrer Abgeordneten selbst erst die deutsche nationale Obstruktion erfolgreich werden ließen. Von dieser Schuld ist keine der Parteien freizusprechen.

Die Passivität gegen die Knapperbrecher, die unterschiedliche Behandlung der Arbeiter und der tödenden Offiziere vor den Kriegsgerichten, die nicht einmal das Rechtssystem, finden im Volke, ermorden letzten Endes das Recht selber. Erinnerung man sich, daß in Bonn ein Arbeiter wegen Beschädigung von steinernen Denkmälern zu der ungläublichen Strafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, daß im Ruhrrevier die Todesurteile nur so hagelten, und stellt demgegenüber die Tatsache, daß die studentischen Offiziere von Marburg frei ausgehen, trotzdem sie mindestens 16 Menschenleben auf dem Gewissen haben, daß die Mörder von Liebesfeld und Expermur so wenig gepakt sind, wie die von Vogelsang und anderen „Flüchtlingen“, daß die Standrichter von Köpenick heute noch ihrer Anklage oder Aburteilung harren, dann muß man zu der Erkenntnis kommen, daß dieser systematischen Strangulation der Rechtsgleichheit Einhalt getan werden muß. Die Sozialdemokratie scheidet aus der Regierung aus, weil die Unabhängigen sich weigern, praktisch an der Beseitigung der Mißstände mitzuarbeiten, die alte Partei im Parlament und in der Regierung aber nicht stark genug wäre, alle Widerstände von rechts zu überwinden. Aber, wenn sie auch aus der Regierung scheidet, so gibt sie doch nicht ihre Forderungen preis. Eine der

ersten, die sie stellen muß an j d e Regierung, die kommen mag, ist die Beseitigung der Militärgerichte und die Umgestaltung der bürgerlichen Gerichte durch verstärkte Hinzuziehung von Volkrichtern. Kein Demokrat, vor allem kein Sozialdemokrat kann es dulden, daß das Recht ermordet wird. Wir erstreben in der Demokratie die höchste Form des Rechts, die jede Klassenjustiz unmöglich macht. Diese Form zu finden, ist Aufgabe des neuen Reichstags. Führerin und Pfadfinderin zu sein, ist Aufgabe der Sozialdemokratie.

Leichenmüllers Einstampfung.

Unsere Mitteilung von der Tatsache, daß im gezeichneten Zeitalter unabhängiger Herrschaft in den Gewerkschaften die Metallarbeiterzeitung „konfiskiert“ und eingestampft werden mußte, nicht etwa durch den Machtbruch einer reaktionären Regierung, sondern auf Veranlassung des unabhängigen Gewerkschaftsvorstandes selbst, und die weitere Mitteilung, daß der Redakteur der Metallarbeiterzeitung, Herr Richard Müller, wegen des konfiszierten Artikels ein Mißtrauensvotum erhalten und daraufhin die Redaktion niedergelegt habe, diese Mitteilungen haben uns eine zornige Abzweigung durch die „Freiheit“ eingetragen.

Was die „Freiheit“ gegen uns im allgemeinen zu sagen hat, interessiert hier nicht. Die Leser können es sich schon ohnehin denken. Wichtig ist aber die neue Darstellung der Aufgaben einer Gewerkschaftsleitung. Wir hatten gesagt, daß das Verhalten des unabhängigen Hauptvorstandes des Metallarbeiterverbandes sich in bezug auf seine Verhandlungstätigkeit kaum von derjenigen unterscheidet, die der frühere „harmonieduselige“, aus Sozialdemokraten bestehende Vorstand geübt habe. Die „Freiheit“ belehrt uns, daß das zwei ganz verschiedene Dinge sind:

Keine Gewerkschaft kann sich der Notwendigkeit entziehen, die ihnen die soziale Machtverteilung, die die kapitalistische Ordnung hervorruft, diktiert. Es ist aber ein Unterschied, ob sich eine Organisationsleitung jederzeit willig dem Unternehmertum in die Arme wirft und mit ihm gemeinsam willig eine Taktik des sozialen Ausgleichs einhält, der zuliebe die klare Kampfesstellung der Arbeiterorganisation völlig preisgegeben, der Kampfeswille gebremst wird, oder ob ein Verbandsvorstand sich zu einer gewissen taktischen Elastizität entschließt, die der Verhandlungsbetrieb, der besonders in Zeiten der wirtschaftlichen Depression unentbehrlich ist, erfordert. Nur gegen die erste Methode wendet sich die Kritik unserer Parteigenossen in den Gewerkschaften. Das andere ergibt sich aus dem Zwang, dem die Gewerkschaftstaktik durch die kapitalistische Umwelt aus sozialen Gründen unterworfen ist. Der Fehler ist nur, daß der plumpe Sinn der Gewerkschafts-routiniers, für die der „Vorwärts“ schreibt, diesen Unterschied nicht zu erfassen vermag.

Wenn man dieses unabhängige Rauberwelsch in klaren, verständliches Deutsch überlegt, so soll es etwa so viel heißen: Wenn ein Gewerkschaftsvorstand, dessen Mitglieder Sozialdemokraten sind, mit den Unternehmern verhandelt, Tarifabschlüsse herbeiführt und diese Tarife durch Schlichtungsinstanzen zu sichern sucht, so kommt er bewußt den Kampfeskritik der Arbeiterklasse, gibt die klare Kampfesstellung der Arbeiterorganisation völlig preis, kurzum verrät seine Auftraggeber nach allen Regeln der Kunst.

Wenn aber unabhängige Vorstandsmitglieder, die ihr Amt nur auf Grund revolutionärer Redensarten erhalten haben, mit den Unternehmern zu gleichen Zwecken verhandeln, so können sie sich eben den „Notwendigkeiten“, die ihnen die soziale Machtverteilung, die die kapitalistische Ordnung hervorruft, diktiert, nicht entziehen. Dieser unabhängige Vorstand entschließt sich nur zu einer „gewissen taktischen Elastizität“, die der Verhandlungsbetrieb erfordert, der besonders in Zeiten der wirtschaftlichen Depression unentbehrlich ist.

Und wenn der Redakteur, der von den revolutionären Redensarten überzeugt war, nicht die „taktische Elastizität“ aufbringen kann, in wenigen Wochen umzulernen, und dementsprechend in alter Tonart von „Unternehmerfreudigkeit“ schreibt, so wird der Artikel eingestampft, ohne Rücksicht auf die Kosten, die bei den heutigen Papierpreisen nicht unerheblich sind, und schließlich wird

er selber durch das Mißtrauensvotum gleichfalls eingestampft. Daß hierzu auch noch beigetragen hat die Stellung Richard Müllers in der Betriebsrätezentrale, sei nur nebenher erwähnt.

Kraftich liegen die Dinge also so, daß der Metallarbeiterverband unter großen revolutionären Gespenstern einen „unabhängigen“ Hauptvorstand gewählt hat, dieser aber die „harmonieduselige“ Tätigkeit des alten Vorstandes fortsetzen muß, weil die Tatsachen härter sind als die Theorien, und daß Richard Müller deswegen über die Klinge springen muß, weil er nicht so schnell umlernen kann wie die neuen Hauptvorstandsgrößen Brandes und Dismann. Von den Mitgliedern aber wird die „taktische Elastizität“ verlangt, alle diese Seitenhänge leicht zu begreifen und als revolutionäre Praxis willig in Kauf zu nehmen!

Das ist unabhängige Theorie und unabhängige Praxis.

Regierungsfrage in den Ländern.

Württemberg und Anhalt.

Stuttgart, 19. Juni. (M.) Die Fraktion der Partei des Bauernbundes im Württembergischen Landtag hat gestern angesichts der schwierigen Lage, in der sich das deutsche Volk befindet, sich bereit erklärt, an der Bildung einer Regierung mit den Sozialdemokraten mitzuwirken. Sollten die Sozialdemokraten eine Mitwirkung an der Regierung ablehnen, so hält die Fraktion eine bürgerliche Regierung für das Gebot der Stunde, weshalb die Fraktion auch zur Mitwirkung an einer rein bürgerlichen Regierung bereit ist. Da die alte Koalition noch eine Mehrheit in Württemberg erhalten hat, so sei es zunächst die Pflicht der in ihr vereinigten Parteien, sich zu erklären, ob sie an der bisherigen Koalition festhalten wollen, oder ob sie geneigt sind, in Verhandlungen über die Bildung einer anderen Regierung einzutreten.

Die Verhandlungen zwischen den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen zum Zwecke der Regierungsbildung einschließlich der Demokraten in Anhalt scheiterten, wie sich die „Frankf. Ztg.“ melden läßt, an den unerfüllbaren Forderungen der Unabhängigen. Es bleibt nur die Möglichkeit der bisherigen mehrheitssozialistischen und demokratischen Koalitionsregierung, der die Unabhängigen ihre objektive parlamentarische Mitarbeit zusicherten.

Potsdamer Monarchistenparade.

Sie wollen Preußen bleiben!

Vom Preußenbund hatte man lange nichts gehört. Er war schon nach seiner Gründungsversammlung — in Friedenszeiten — in die Versenkung verschwunden, nachdem dort der General v. Kracht die Taten der herrlichen Preußen und das Verlangen der eienigen Bayern bei Orleans in echt preussischen Farben geschildert hatte. („Wenn wir kommen, kriegen sie wieder Couraige.“) Nun hat sich am letzten Freitag diese nützliche Vereinigung wieder gemeldet, und zwar in Form einer Protestversammlung gegen alles, Tagungsort natürlich nicht der Wasserhof Berlin, sondern Potsdam. Es sprachen der ehemalige preussische Herrenhausler Graf Jork von Wartenburg, Rechtsanwalt Everling, Dr. Wildgrube, Dresden und zum Schluß Graf Belpap, Supercintendents Koenen und gedachte St. Rajeshäl, zu dessen Ehre man sich von den Plänen erhob — aber im übrigen sehnte man sich doch mehr nach „der starken Hand Bismarcks“. Die Ziele der Vereinigung formulierte Herr Everling so:

Unsere Aufgabe ist, das neue Preußen, das kommen soll, vorzubereiten, die Güter des alten Preußen wie einen heiligen Gral durch den Stumpf der Revolution zu tragen und den Weg vorzubereiten für die Hohenzollernmonarchie!

Da war natürlich der Jubel groß. Für uns ist aber doch der Gedanke herbstfärbend, daß das nur Geispenster sind und daß wir — stehen wie wir fest zu ihr — für immer die Staatsform erlangen haben, die eines freien Volkes am würdigsten ist: die Republik!

Lied der Arbeit.

Von Karl Präger.

Ungezähle Hände sind bereit,
stehen, heben, tragen unsre Zeit.
Jeder Arm, der seinen Amboss schlägt,
ist ein Atlas, der die Erde trägt.
Was da surrt und schnurrt und kurr und stampft,
aus den Eisen glühend lobt und dampft,
Räderrollen und Maschinenklang,
ist der Arbeit mächtiger Gesang.
Tausend Räder müssen tausend gehn,
tausend Spindeln sich im Kreise drehn,
Dämmer dröhnend fallen, Schlag um Schlag,
daß die Welt nur erst bestehen mag.
Tausend Schläfen müssen flackernd glänzn,
abertausend Hirne Funken sprähn,
daß die ewige Flamme sich erhält,
Licht und Wärme spendend aller Welt.

Schulandacht 1920. Das Bild einer solchen Andacht, das wir hier zur Kenntnis geben, hat ein Schüler entworfen. Vermutlich, erregt die sachlich-große Porträtmalerei gewisser Lehrkreise, die der Schüler mit dem Willen, die Wahrheit genau zu treffen, vorgenommen hat, in den betrieblernen Kreisen Anstoß. Aber die Verstimmen und Empörten mögen das Bild unmerklich als ein Zeichen der Wirkung nehmen, die ihre Art in den Köpfen ihrer Zöglinge ausüben kann, und mögen für sich daraus lernen, weil das keinesfalls schaden könnte, geben wir die Darstellung so, wie sie uns zugeht. Sie lautet:

Schulandacht! Mit einem murmelnden Strom hinein in den gähnend weiten Raum. Endlos braune Stühle reihen stellen den schwarzen Strom in sich, als die Welt zunehmend gefüllt ist. Klappend schließen sich die Türen wie die Kinnbäden eines Raubens, um nur ein sanftes Dämmerlicht Hagel durch die bunten großen gotischen Fenster herein. Vor mir das unruhige Bimmelmeer der Köpfe. Ab und zu, aufragend zwischen kleineren, ein Lehrer. Dann Orgelspiel, dünner, schlaftriger Gesang, aufstehend aus den bunten Reihen. Danach vom Rednerpult ein Kluspeer, das Aufstehen eines schwarzen, runden Plokes mit einem weichen Gesichtes in der Mitte und gelblichem Gesichtes flacks darüber. Ab dann die Rede. Anzuerend wie eine Kinderklapper in unumhülllich plätscherndem Tonfall. Eine geräuschige, graue Wüde kriecht alle an. Aermt man doch längst auswendig, was man seit 1 1/2 Jahren zu hören gewohnt ist. Der Stel naht an mir. Ich schließe die Augen und lasse mich hüftig hineinrutschen in lauwarmer Müdigkeit. Ab und zu sieht doch ein Redzehen, grotesk abgeriffen, in mein Bewußtsein.

... die herrlichen ah Zeiten, wo noch die Flagge schwarz-weiß-rot! — über den Meeren wehtät. Der piddige Oberlehrer, Reservelieutenant a. D., mir gegenüber wirft sich in die Brust und läßt herausfordernde Wüde in die dösende Kunde schweifen.

... das verheißt Volk, unter Führung mindalweatige Fremden.

Der antikemistike Professorensohn vor mir rückt beifällig grunzend auf seinem Platz, laucht seinen Blick tief in den des neben ihm sitzenden Lehrers. Ah, sie wissen sich eins, diese echten Erbsenköpfe, die so wahr und aufracht den Pfaden des allgütigen Gottesohnes folgen! Ah ja!

... da uns leider das Heer genommen ist, das bestää Erziehungsmitel des deutschen Volkas.

Ob man anserhalb Preußens auch so viel von Erziehung plört? Sie müssen sich doch sehr unerzogen fühlen. Meine Wüdigkeit ist verschwinden. Von der Ranzel quillt der gelbe Fleck Erinnerung „aus der großen Zeit des Weltkrieges“, sucht ein Wünder, ein Vermorfener der Zeit nach letzten Funken des Wütrauchs, sucht sie der leimenden Jugend einzuspflanzen. Und plötzlich sehe ich ein gespenstisches Spinnennetz ausgespannt im Raum. Wühe, Wüde, Lichtstängel Räden, und Anabenfelen appeldn darin, verstrickt in die Schlangensfäden, die sich so schmerzfeldnd an sie schmiegen. Und immer ist ein Wüß im Raum, ein namenloses, erschließendes Wüß, das den Händen zerfliebt, wenn sie es lassen wollen. Ein Sonnenstrahl blinzelt ironisch herein auf die Wühe des Raubedermannes. „Und nun geht in Eure Klassen!“

Die Annabden des Saules öffnen sich knurrend. Wüde, zerbrochen laumelt man hinaus. Draußen, in weißen Würgen flutet goldenes Sonnenlicht, albertöhnendes, albertöhnendes Sonnenlicht.

Einen Augenblick bleibe ich an ein Fenster gelehnt und starre hinaus, wo auf dem Rangierbahnhof schaffende Arbeit des Volkes sich regt. Schaffende Arbeit! Ich fühle mich ausgestochen unter Ausgesprochenen. Wann bricht du auch hier ein, Sonne? Wann werden deine Strahlen die giftigen Dünste vertreiben, die sich um unsere Wissensquellen gelagert haben, die alles Schaffen lähmen. Die beglühn aufrechten Geist aufreihen, zum Edel reizen? Wann werden Männer der Zeit unsere Lehrer, wann wird die Schule eine Vorbereitng fürs Leben sein und nicht mehr ein lechter verweiltester Rangarm des Verfallenden?

„Na, wollen Sie nicht in die Klasse gehn?“ Lang, schwarz, Breite, erhabener Reizefinger — so steht er vor mir. 1920? — oder 1919? Ich lasse mich von dem brabbelnden Strom in die Klasse schwenken. — — —

Weständliche. Unter diesem Titel wurde im Theater in der Königsrücher Straße ein amerikanisches Sensationsdrama Sidney Garriads, bearbeitet von Wajda, aufgeführt, das am Schluß einen geträubelten Theaterskandal hervorrief. Ein Teil des Publikums demonstrierte mit Pfeifen und Hünden gegen die Zumutung, die die raffinierte Wüde an seine Gütigkeitskeit stellte. Dabei zeigte das Stück, gemessen am Maßstab dieses rein auf höhere Spornungseffekte eingestellten Genres, bemerkenswerte Verse und Gesichtsdarstellung und wurde außerdem durch eine glänzende Aufführung unterstützt. Die Hauptrollen hatten Luch Höflich, Hartou, Theodor Becker und Gie Wafa ime.

Bezeichnend für das Raffinement der Szenenführung war schon die Exposition: Eine Schwurgerichtsverhandlung gegen eine der Ermordung ihres Liebhabers angeklagte Milliardärsogottin, die, durch das Erscheinen ihres kleinen Töchterchens erschüttert, sich endlich zum Geständnis der Mordtate, die sie zur Tat getrieben, bereit erklärt, worauf nach ihren ersten Worten der Vorhang fällt. Statt der Erzählung folgt die Handlung selber und am Schluß der Freispruch. Der eifersüchtige Gemahl, der von ihrer Jugendliebe zu einem kranken jungen Malec gehört, überhäuft sie mit den schönsten Beschuldigungen und dingt in seinem eifersüchtigen Hass abendrein mit ein paar hunderttausend Dollar einen verlumpten Don Juan, der für einige hunderttausend Dollar der Verhörsen den Kopf verdreht und sie vor seinen Augen des Treubruchs überführen soll. Wie der Schluß die sentimentalischen Erinnerungen der Frau an jene erste Liebe ausnützt, um sich in ihr Vertrauen einzuschleichen, das ist mit jeder Virtuosität geschildert, die auch ein psychologisches Interesse wachruft. Dann folgen jene fatalen Ueberbinnungen in der Verwicklung, die zum Protest reizen, und der Pistolenschuß.

Die Frau im Dunkel. In der Romischen Oper wurde gestern zum ersten Male „Die Frau im Dunkel“ von Siegfried Schulz, Text von Erich Urban, Gesangstexte von Eddy Beutz mit dem üblichen lauten „Erfolg“ aufgeführt. Die Musik erkente durch einzelne ganz nette Weisen, kot aber im allgemeinen die bei Operetten unvermeidlich erscheinenden Wiederholungen. Die sogenannte Handlung dient lediglich dem Zweck, den verschiedenen Langweilten einen klöbernen Rahmen zu verleihen. Die ersten beiden Akte bieten Carnivals mit Liebeszügen, der dritte Akt spielt in einer Reklaktion. Fräulein Luise Lirich kann man sich als Kollegin noch gefallen lassen, auch Oscar Sabo belaidigte den Journalismus nicht, weil man sich den Komiker als Journalisten, wenn er so flott gespielt wird, ruhig bieten lassen darf, während in der Szene am Schluß der Operette die Reklaktion zum Kaiserle-Theater wurde. Lederhos als Chefredakteur im Kreise seiner Getreuen gleichen Kalbers ist eine Erscheinung, die über den Späß geht. Man sollte doch endlich einmal derartige Klägliche Verusche, den Journalismus zu perifizieren, unterlassen. Bei den Duetten waren die Tänze leiser als der Gesang. Trude Desherberg scheint sich das Singen überhaubst abgewöhnt zu wollen und Carl Beckers wäre ein gründlicher Gesangsunterricht aufs dringendste zu empfehlen. Die Ausstattung ist glänzend. Das Orchester stand unter der klotten Leitung von Arthur Guttmann.

Weständliche für die deutsche bhyologische Forschung. Weständliche Forscher des neutralen Auslandes (im besondern Hollands) haben auf Veranlassung des Stoms von Reumens (Reidens) eine Organisation gegründet, welche den deutschen bhyologen die ausländische Literatur zugänglich machen will, die bei dem Stande der Saluta von den meisten Instituten und Bibliotheken nicht mehr erhalten werden können.

Ein Institut für Paläontologie in München. Ein Institut des Reichs und Preußens aus den Kreisen der beteiligten Anstalten wurde von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin-Dahlem begründet worden. Zum Direktor ist Prof. Dr. Dersog, früher an der deutschen Technischen Hochschule in Prag, berufen worden.

Prinze Kolloff von der „Trübe“, deren Künstlerkraft auch wie wiederholt anerkannt haben, wurde für die nächste Spielzeit am das Reus-Bolscheater verpflichtet.

BILLIGE SEIDE

Foulard, bedruckt 55:-
78 cm breit Mark

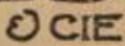
China-Krepp 85:-
in vielen Farben, 100 cm breit . Mark

Eolienne in allen moder- 58:-
nen Farben, 95/100 cm breit . . Mark

Tafft, schwarz 90:-
85 cm breit Mark

Voll-Voile, Baumwolle 25:-
glatt weiss, 115 cm breit Mark

MICHELS

LEIPZIGER STR. 43/44 

Frei-Milchspende der Heilsarmee.

Aufruf,

vom Staatskommissar für die Kriegswohlfahrtspflege in Preußen am 31. Mai d. J. genehmigt und vom Reichsministerium des Innern gebilligt und gefördert.

Das Kinderelend in den deutschen Großstädten und ganz besonders in Berlin ist unbeschreiblich. Der bekannte Hallenser Physiologe Geheimrat Prof. Dr. Abderhalden urteilte kürzlich, daß über 100.000 Kinder unweigerlich dem Hungertode verfallen sind, wenn nicht sofort mit allen Mitteln gegen die Unterernährung eingeschritten wird, und daß Rochitis und Tuberkulose in erschreckender Weise unter der deutschen Jugend wüten. Viele andere unanfechtbare deutsche Autoritäten und zu Studienzwecken hier weilende ausländische Aerztekommissionen sind zu den gleichen Ergebnissen gekommen. Tausende Kinder sind bereits an Unterernährung zugrunde gegangen oder stehen einem jammervollen Ende entgegen.

Nur schnelle und tatkräftige Hilfe kann dieses Leiden und Kindersterben aufhalten. Die Leitung der Heilsarmee hat im Auslande eine Sammlung für deutsche Kinder veranlaßt, die in England allein bereits über 6 Millionen Mark erbrachte.

22.000 Groß-Berliner Kinder, ohne Unterschied des Standes, von Schulärzten und zuständigen Behörden nur nach ihrer Bedürftigkeit ausgewählt, können dadurch während 13 Wochen wöchentlich je eine Döschle gezuckerte Kondens-Vollmilch umsonst erhalten. Bis Ende April waren bereits fast 100.000 Döschchen*) ausgegeben. Dieses ungemein notwendige Hilfswerk sollte jedoch noch länger fortgesetzt und möglichst auch in anderen Großstädten ausgedehnt werden. Die ausländischen Freunde unseres Hilfswerkes haben sich bereit erklärt, auch fernerhin zu helfen, wenn man deutscherseits zur Mitwirkung und Unterstützung willigt ist.

Es liegt somit im eigensten vaterländischen Interesse, diese Freimilchspende so tatkräftig und reichlich als möglich zu unterstützen. Je reichlicher die deutschen Spenden, um so größer werden die ausländischen Zuschüsse sein, so daß wir um so länger und um so mehr deutsche unterernährte Kinder mit Milch versorgen und dem Siechium entreißen können. Auch erklären sich einige Leiter der Heilsarmee in benachbarten Ländern bereit, kostenlos deutsche Kinder zur Erholung aufzunehmen.

Gaben können bei allen größeren Banken auf Konto: „Kommandeur Joh. Ögrim, Frei-Milchspende der Heilsarmee“ oder auf „Postcheckkonto Berlin Nr. 81378, Kommandeur Joh. Ögrim, Frei-Milchspende der Heilsarmee“, eingezahlt werden.

Berlin C. 19, Gertraudenstr. 1-3.

Joh. Ögrim,
Kommandeur der Heilsarmee.

* Bis Anfang Juni ca. 400.000 Döschchen.

Diese Bitte unterstützt aufs wärmste

Die Vereinigung für Kinderhilfe.

Deutsche Zentrale der Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe.

Obigen Aufruf befürworten:

Hermann Abraham, Vors. d. Ver. f. Kindervollkochen u. Volkskinderorte, Albert, Unterstaatssek. f. d. Reichsanstalt, Georg Bernha d. Chefred. d. „Voss. Zig.“, Freitrag v. Ullrich, geh. Größt. Königsmarkt, Geheimrat Prof. Dr. v. Besold, Leiter d. Charl. Säugl.-Klinik, Miss Ray Beveridge, Prof. Dr. N. Caro, Berlin, Geheimrat Prof. Dr. A. Deißmann, Herausgeber d. „Ev. Wochenblatt“, Staatsminister a. D. Dr. Dernburg, M. d. R., D. Doehring, Hof- u. Domprediger, Prof. Dr. A. Einstein, Dr. Gehler, Reichswehrminister, Geibert, Reichspostminister, Heusch, Preuss. Staatsbibl., Dr. h. c. Hedwig Heyl, Westend, Komponer, Regierungsrat f. d. Reichsanstalt, Generalst. d. Preuss. Staatsbibl., Prof. Dr. h. c. Arthur Kampf, Dir. d. akad. Hochschule f. d. bild. Künste, Art. u. K. Hoff, Leit. d. dtsch. Ges. f. staatsbürgerl. Erziehung, Hoch, Reichsminister des Innern, Prof. Dr. Lang, ein. Dir. d. Kaiserin-Augusta-Viktoria-Hauses, Berlin, Pass. Le Senr., Herausgeber des „Hochweg“, Schriftst. Paul Lindenberg, Paul Milligau, Hier. m. v. n. Direktor d. Deutschen Bank, Henry Nathan, Direkt. d. Dresd. Bank, Plauer Nithack-Stehn, Dr. Meißner, Ministerialdirekt. u. Leiter d. Büros d. Reichsarchivars, Dr. Julius M. See, Arzt, M. d. R., Otto Nussbake M. d. R., Dr. Hermann Popper, Herausg. d. „Vorwärts“, Dr. Graf P. von S. v. Wechsungen, Staatsrat a. D., Dr. Wallner Rehnau, Präs. der A. E. G., Malitta Gräfin Revenlow, Leit. d. Klubs f. J. Mädchen, Ernst Rönner, Verlagsdr. Dr. Alice Salomon, Dr. Arthur Salomon, Geschichtsführer des Diskontokongr., schlichte, Reichsarchivarchivminister, Hobri Schm dt, Reichswirtschaftsminister, Schütz, Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Dr. Sponholz, Oberbürgermeister von Charlottenburg, Lic. F. Sigismund-Sch. Her, Vorsitzender d. Deutsch. Zentrale f. Jugendfürsorge, Abt. Groß-Berlin, W. Sellmann, M. d. R., Stadtr. in Köln, Luise Zietz, M. d. R.

Möbel

und kompl. Wohnungseinrichtungen
**Herren- u. Speisezimmer
Wohn- u. Schlafzimmer**
Hervorragend schön und preiswert
in allen Preislagen u. Sorten
Klubsessel und Sofas
in Gobelin und Leder
Spez.-Abteilung f. Vermietung
kompletter Einrichtungen, daher
stets viele Gelegenheitskäufe
Kostenlose Lagerung für beliebige Zeit.
M. Markiewicz
O. a. b. H., Berlin W 50, Markgrafstr. 41

Ankauf Juwelen

zum heutigen hohen Kurs
Margraf & Co. G. m. b. H.
Kanonierstr. 9

Ankauf Brillanten

Juwelen :: Platin :: Gold-Bruch
L. Müll, Leipziger Str. 60/1

Herabgesetzte Preise

**Mäntel
Kostüme
Sportjacken**

Übergangs-Paletots in farbig u. blau 110 Mk.
275 - 525 -
Imprägnierte Mäntel 590 - 490 - 385 Mk.
Impr. Seiden-Mäntel 890 - 675 - 470 Mk.
Kostüme Teilweise auf reiner Seide . . . 850 - 650 - 290 Mk.
Sportjacken in Woll- und Seide . . 490 - 355 - 195 Mk.
Seiden-Mäntel und Kostüme 750 - 675 - 490 Mk.
Covertcoat-Mäntel nur gute Ware 675 - 650 - 550 Mk.

Eigene Herstellung
Gute Stoffe
Tadellose Verarbeitung

Levin

Hausvogel Platz 13. Gegenüber d. U-Bahnstation.

Durch Aufricht. günstigen Einkauf großer Vorrat

Möbel

Jeder Zeit bin ich in der Lage, weit unter dem jetzigen Preis, solange Vorrat, zu verkaufen.
Besuch lohnend.
Ohne jeden Kaufzwang
Neugebauer,
Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 128
Ed. Schillerstr. 6
Rein Baden.

!!! Geld !!!

für jede Menge. Nichts ist wichtiger für den Mann, der seinen Lebensabend in Ruhe und Wohlstand verbringen will.
Friedrichstr. 41 III. 2. Etz. Rechts.
der Altmeth.
**Altmethalle,
Lumpen,
Papier,
Eisen**
samt alle in höchsten Tagespreisen
H. Samuelsohn,
Berlin O 26,
Nassaustraße 45.
an der Oranienburger Ecke
Worlitzpl. 450.

Berlin C. Wallstr. 13
Gardinen
Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Besonders billiges Angebot!
Garnituren dreifach von 48 Mark an
Halbstores von 84 Mark an
Bettedecken zweifach v. 125 Mark an
Die herabgesetzten Preise sind neben den früheren deutlich vermerkt.
Deutsche u. echte **Teppiche** besonders preiswert

Wir offerieren:
RAUCHTABAK
rein überseisch, ohne Rippen, per Pfund mit M. 23,- exkl. Steuer.
Probepackungen bereitwilligst, Lagerbesuch unbedingt lohnend.
Elste & Co.
Teleb. Nörlitz, 9124. Gneisenaustr. 68.

Gold-, Silber-, Platinbruch,
auch alt, in höchsten Tagespreisen
samt alle
Franz Hebdorff, Gold- und Silberschmelzwerk,
SW 66, Markgrafstr. 23.

Fahrräder billiger!

Neue Herren- und Damen-Fahrräder mit Pneumatik das Stück 800 M.
5000 Luftschräume 25, 30, 35 M.
5000 Laufdecken . . . 95, 110, 120, 125 M.
Schlauchreifen, in- u. ausländische 225 M.
sämtliche Fabrikate am Lager.
Fußpumpen 10 M., Rahmenpumpen 10 M., Ketten 15, 20, 30, 35 M., Lenkstangen 10-45 M., gespannte Hinter- und Vorderäder Stück 80 M., Neue Rahmen, kompl. 200 M., Pedale, Paar 35 M., Sättel 20 M., Prima Ledersattel 45-85 M., Laternen 5, 50 M. an. Karbid, jedes Quantum lieferbar.
60 St. Automobile, Wanderer, Adler, Protos, von 25.000 bis 100.000 M.
Posten Motorräder, Autocellen, Kühler, Getriebe, Achsen, Oiler usw.
175 Benzin-Motoren, 4-6 Zylinder, von 10-75 Ps.
Ernst Machnow, Berlin, Weinmeisterstr. 14.
Beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.
Versand nach außerhalb gegen Nachnahme.

Preiswerte Angebote

Weisse Wäschestoffe Breite ca. 80 cm, fein-, mittel- und starkfäbig, in guten Qualitäten das Meter M. **12** 13⁶⁵ 18⁵⁰ 24⁰⁰

Weisse Kleiderstoffe befindet, in guter Ausführung und großer Musterauswahl das Meter M. **12** 15⁷⁵ 17⁹⁵ 20⁵⁰

Blusen-Flanelle reiche Auswahl in Streifenmustern verschiedener Farbestellungen das Meter M. **19** 24²⁵ 27⁵⁰

Jutterstoffe Kiffel (Jaße) in reicher Farbauswahl, das Meter M. 19⁰⁰
Doppeltuch, in mittelgrau u. schwarz . . das Meter M. 19⁵⁰

Jutter-Serge Breite ca. 140 cm in Changeant-Farben, das Meter M. 40⁰⁰
in silbergrau das Meter M. 45⁰⁰

Kostümfstoffe Breite 130 cm, farbig, schwarz und meliert das Meter M. **20**⁰⁰

Weisse Bierschürzen gestrichelter Paß mit solidem Eider-Verfah. Stück M. 8⁵⁰ | **Weisse Teeschürzen** in verschiedenen hübschen Ausführungen Stück M. 22⁵⁰ | **Weisse Bedienungsschürzen** gut. Wäsche Stoff m. Eider-Verfah. M. 21⁵⁰

Möbel für Gärten, Balkone, Loggien, Landhäuser

Gartensonnenschirme

Kinderwagen

Rollschutzwände

Sorgfältigste Entstaubung, Aufbewahrung und Instandsetzung von Teppichen
in eigenen Betriebsanlagen

Bekanntmachung.

1. Es entfallen auf den Abschnitt 34 der allgemeinen Lebensmittelfacts der Stadt Berlin
250 Gramm Mühlenprodukte
auf den Abschnitt W der Decimale Bezugsliste
250 Gramm Mühlenprodukte
umman 500 Gramm zum Preise von 1,40 M.
Unter Ausschluss nachträglicher Annahme sind die Ausschüsse vom Montag, den 21., bis Donnerstag, 24. Juni 1920, bei den Kleinhandlern abzugeben.
Die Kleinhändler haben die Anmerkungsschritte zu den oben genannten Nummern bei den Großhändlern am Freitag, 25. Juni 1920, abzugeben.
4. Nicht abgeholte Ware verfällt mit dem 25. Juli 1920.
Berlin, den 19. Juni 1920.

Magistrat.

Abteilung für Nahrungsmittel.

Spezial-Arzt
Haut- u. alle Harnleiden,
Harn- und Blutuntersuchungen.
Dr. med. Karl Reinhardt,
Potsdamer Straße 117, an der Lutzowstraße.
Sprechstunden: 1/2-2, 1/2-1, 10 abds., Sonnt. 11-1 Uhr.
Aufklärende Broschüre mit Beschreibung sämtl. Heilverfahren in verschl. Kuvert geg. Einsend. v. 2.-M. portofrei.

Giftfreie naturgemäße Behandlung
von Haut-, Harn- und Unterleibsleiden, ohne Berufsstörung. Aufklärende, belehrende Broschüre für 1 Mk. portofrei in verschlossenem Umschlag ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin 11, Potsdamer Straße 123 B.
Sprechzeit: 9-11, 2-4, Sonntags 10-11.

In neuer Geist ?
Vorwärtsstrebenden und **Erfindern**
an sich gute Verdienstmöglichkeiten! Fordern Sie sofort kostenlose Zusendung unserer Aufklärungsbroschüre gebend.
Erdmann & Co.,
Königsberger Str. 71

Altmetalle
Quecksilber, Zahngehisse
Platin-, Silberbruch
kauft zu Schmelzpreisen
Brunnenstr. 11
Neukölln 229
Kais. Fried.-Str.

In einigen Tagen eröffnen wir unsere bisher geschlossene **Kinderschuh-Abteilung.**
Auswahl und Preise dürfen überraschen.
Der Schuhhof
Schuhwaren-Fabrik - Handlung
Inhaber: Th. David
Send für Wiederankäufer.
Potsd. Str. 9
Linkstr. 11

Spezial-Behandlung
für Haut-, Harn-, Unterleibsleiden, spez. veraltete Harnleiden, nerv. Schwäche, Blutuntersuchung, Salvarsan-Kuren, Licht-Behandlung, Höhen- u. Bestrahlungen, Getrennte Warzen, Spezial-Aerzil, „Löser“, Münzstr. 9, gel. Heilanstalt, nahe Alexanderplatz, 9-1, 4-6, Sonntags 9-12.

Spezial-Arzt Dr. Skottl für Haut-, Harn-, Frauenleiden, harnsäurige Harnleiden, Ausschlag, nerv. Schwäche, Gegen Lues komb. Salvarsan-Kuren, Blutuntersuchungen, im ersten und ältesten Kur-Institut von 9-1, 4-6, Sonnt. 9-1.
Dir. Löser senior Damen separat
Nur Rosenthaler Str. 69-70 Rosenthaler Platz.

Dr. med. Laabs
Spezialarzt.
Erfolgreiche Behandlung.
Königstr. 34/36
Alexanderplatz.
10-1, 3-8, Sonnt. 10-1.

Spezialarzt
Dr. med. Hasché
Friedrichstr. 60, direkt am Haupt-, Harn-, Frauenleiden
Spr. 10-1, 3-8, Sonnt. 11-1.
Kostent. Berat. Bez. Zahlung.

Spezialarzt
Dr. med. Kochen
für Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäch-, Heilkrank., Behandlung, schnell, sicher u. schmerzlos, ohne Berufsstörung, Blutuntersuch., Plöden, Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüber Rathaus.
Königstr. 66-67, gegenüber Spr. 10-1, 4-7, Sonnt. 10-1.
Teilzahl. Separ. Damenzim.

Möbel u. Polsterwaren
Kasse und Teilzahlung
S. GRAU, Berlin SW. 48,
Friedrichstr. 7,
nahe Belle-Alliance-Platz.
Thüringer Spezialitäten:
Qualitätswaren, feines, Bismuth-Glüh-, Wunderbrot, auch Bismuth-Geist usw., landw. in ganz. Dingen Heilbar, Gerichten, Sie bitte gratis, Spezialan. Otto Ramm, Penig, I. Sa., chem.-pharm. Präparate.

Delikate Ostsee-Flundern
geräuchert und frisch, kommen jede Woche in Spezial-Fischhühnen an unsere Vertriebsstelle Firma Robert Breitfeld, Berlin, Panoramastr. 1, Fsp. Königstr. 1107, 1704 (Borow-Schleierstr. 12, Fsp. Moritzpl. 372, 1134, 1135) und werden zum Exportpreis in Berlin an alle Geschäfte u. Händler abgegeben.
Packung: Rind- u. frische 25-Pfd. Netto-Kisten, Frische Platte 100-Pfd. Netto-Kisten.

Fischhandels-Gesellschaft Ostpreußen-Randolf Hahn & Co.
Kommanditgesellschaft
Königsberg I. Pr.,
Holländerdammstr. 11a, Telegramm-Adr.: „Fischhandel“

Spezialarzt
Dr. med. Wockenell
Friedrichstr. 126, Oranienbg., Tor. 11-16-8
Sonnt. 11-1, Conzils, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuch., schnelle, schmerzlos, Teilzahl., ohne Berufsstörung, Teilzahl.

Spezialarzt
Haut-, Harn-, Frauenleiden, Salvarsan-Kuren, Blutuntersuch., Harnschwäche, Ausschlag, Höhen- u. Bestrahlung.
Heilanst. Dr. med. Lommer,
Sprechz. 10-1, 4-7, Sg. 10-12
Brunnenstr. 105 (Rosenthaler Platz).

Geld
Verdient durch eine gute Idee. - Wegweiser durch Klausser & Co., Berlin SW 11, Friedrichstraße 9.

Leopold Gadiel Königstr. 22-26, 1 Treppe
Neu eingetroffen: Enorm grosse Auswahl so schön wie selten zu haben.
Wasch-Blusen ungewöhnlich billig.

Modernste Waschkleider weiss und farbig, vorzügliche Qualitäten **95.- 125.- 175.-**

Imprägnierte Seiden-Mäntel **295.- 375.-** frische Formen

Ungewöhnlich billig
Seidene Frauen-Mäntel feinste Qualitäten, auch große Weiten
Seidene Bast-Mäntel, darunter Modelle
Seidene Kostüme, frische Macharten, viele Farben
Seidene Kleider für Damen und Backische, neueste Modeschöpfungen

Mädchen-Wasch-Kleider alle Stoffarten u. Größen, reizende Formen
Entzückende Seidene Mädchen-Kleider
Mädchen-Mäntel in Seide u. Wollstoffen

Dirndl-Kleider bis 125 cm

Knaben-Wasch-Anzüge Kleider- und Sportformen alle Größen
Knaben-Mäntel u. Pyjacks, gute Stoffe
Knaben-Woll-Anzüge, alle Formen u. Größen

Stoppdecken. Seidene Unterröcke, viele Farben. Daunendecken.

Wahlhelfer heraus!

Parteigenossen!

Der 20. Juni erfordert nicht nur eure Stimme, sondern auch eure tätige Mitarbeit. Gegenüber der fieberhaften Arbeit unserer Gegner müssen wir alle Kräfte anspannen.

Jeder von euch wird zur Wahlhilfe gebraucht.

Wer in seinem Bezirk noch nicht eingeteilt ist, melde sich heute sofort in den nachstehend bezeichneten Zentralwahlbureaus.

Durch Arbeit zum Sieg!

S.-P.-D.-Zentralwahlleitung.

Das Zentralwahlbureau für die Stadtverordnetenwahl in Groß-Berlin befindet sich im Bezirks-Sekretariat, in den Zelten 23 p. und ist am Sonntag, den 20. Juni, von 10 Uhr morgens ab geöffnet. Alle wichtigen Mitteilungen sowie die Wahlergebnisse lasse man auf dem schnellsten Wege dorthin gelangen. Telefon: Hansa 1424, 1425, 1444, 1445, 1446.

S.-P.-D.-Zentralwahllokale:

Berlin-Mitte.

- Davertlands Festsäle, Neue Friedrichstr. 85 (Norden 4864).
- Träger, Engelstr. 13 (Wpl. 11788).
- Große, Blumenstr. 88.
- Pfeiffer, Hamburger Str. 2.
- Bürgerheim, Alte Schönhauser Str. 23/24 (Norden 1387).
- Barnabe, Schlegelstr. 8 (Norden 4432).
- Tobackhaus, Svinemünder Str. 11 (Sumb. 271).

Berlin-Tiergarten.

- Papenhöfer Brauerei, Turmstraße, Ecke Stromstraße (Hansa 153).
- Ernst Kracht, Ruhowstr. 106 (Wpl. 8712).
- Nationalhof, Bülowstr. 86 (Kurf. 304).
- E. Berger, Lechowstr. 21 (Wpl. 7067).
- Karl Schmidt, Bielefeldstr. 17 (Hans. 653).
- Wilhelm Trümper, Niensburger Str. 3 (Wpl. 7017).
- Vielhöf, Birkenstr. 44a (Hansa 642).
- Wulf, Gädner, Wilmader Str. 34 (Wpl. 6578).

Berlin-Webbing.

- Weyer, Panitzstr. 82 (Wpl. 7774).
- Wale, Gerichstr. 12.
- Behrens, Tegeler Str. 22 (Wpl. 206).
- Hogmann, Steinitzes Str. 48 (Sumb. 2253).
- Islerich, Schwedenstr. 11 (Wpl. 2465).
- Groß, Henningsdorfer Str. 10 (Wpl. 1980).
- Senkel, Ullricher Str. 10 (Wpl. 1908).
- Reumwald, Kommeruner Str. 19 (Wpl. 2984).
- Eckert, Svinemünder Str. 53.
- Robert Goldbach, Vinetaplay 7 (Sumb. 3086).

Berlin-Frenzlauer Tor.

- W. Burg, Frenzlauer Allee 180 (Sumb. 4006).
- Höfener, Immanuelkirchstr. 25.
- Altmann, Nyfestr. 2 (Sumb. 2414).
- Bermann, Grünau, Stahlheimer Str. 34.
- Goldknecht, Stolpische Str. 36 (Sumb. 2887).
- Adnigst-Adnigst, Schönhauser Allee 65.
- Gott, Aniprobestr. 8, Ecke Bardelebenstraße (Wpl. 124).

Berlin-Friedrichshain.

- Restaurant Schudert, Rüdersdorfer Straße 8 (Wpl. 1503).
- Lojal, Reymestr. 8 (Wpl. 1503).
- Liedke, Vittauer Str. 5 (Wpl. 1082).
- Rühn, Schreinerstr. 64.
- Rohndorf, Petersburger Str. 86 (Wpl. 874).
- Ost. Bauer, St. Frankfurter Str. 1 (Wpl. 1402).
- Gott, Aniprobestr. 8, Ecke Bardelebenstraße (Wpl. 124).
- Fischer, Gollnowstr. 13 (Wpl. 242).

Berlin-Hallesches Tor.

- Saal der juristischen Sprechstunde des „Vorwärts“, Lindenstr. 3, Hofl. ptr. r. (Wpl. 11753-54).
- Schim, Charlottenstr. 7/8 (Wpl. 11156).
- Dittschlag, Schönberger Str. 16 (Wpl. 8204).
- Reufner, Hagenberger Str. 20a (Wpl. 8700).
- Sasziński, Mariendorfer Str. 6 (Wpl. 8019).
- Wolf, Weßstr. 20.
- Salle, Bergmannstr. 60 (Wpl. 13125).
- Reichenberger Hof, Fuhrow, Reichenberger Str. 147 (Wpl. 8230).
- Woff, Forster Str. 44.
- Geißler, Falken Str. 59 (Wpl. 8727).
- Rubner, Rudower Str. 12 (Wpl. 15288).
- Steinle, Ritterstr. 115 (Wpl. 10612).

Das Lokal, welches in jedem Wahlkreis an erster Stelle genannt ist, ist der Sitz der Zentralwahlleitung für jeden Kreis.

Vororte.

- Charlottenburg: Parteibureau, Rosinenstr. 3 (Wpl. 730).
- Schöneberg: Chh, Martin-Luther Str. 60 (Stenhan 4060).
- Steglitz: Restaurant Müller, Albrechtstr. 52 (Stegl. 1025).
- Neukölln: Parteibureau, Jägerstr. 99 (Neukölln 9510).
- Wilmerdorf: Parteibureau, Gasteiner Str. 12 (Wpl. 1006).
- Cöpenick: Restaurant Müller, Alter Markt 8 (Cdp. 282).
- Lichtenberg: Parteibureau, Niederbarnimstr. 4 (Wpl. 9007).
- Friedenau: Restaurant Dohngoldern, Handjerystr. 64.
- Reig: H. Friedrich, Ullrichstr. 83.
- Pankow: Weber, Mühlenstr. 48 (Pankow 65).
- Treptow: Müller, Pfeffer Str. 8 (Wpl. 8758).
- Baumhuleneweg: Hof, Baumhuleneweg 72 (Oberhäm. 122).
- Oberschöneweide: Zentralwahlbureau Reig. „Zur Schillerstraße“, Schillerpromenade.

Wahllokale für den 15. Bezirk sind an Ridel-Cöpenick, für den 16. Bezirk an Schwarzburger nach Oberschöneweide zu melden.

Radsfahrer!

Parteigenossen, die sich mit Fahrrädern zur Wahlhilfe zur Verfügung stellen wollen, melden sich im Zentralwahlbureau ihres Bezirks oder im Bezirkssekretariat, in den Zelten 23, pt.

Wahlresultate!

Am Sonntagabend sind die festgestellten Wahlresultate in Berlin und den Vororten sofort auf dem schnellsten Wege (telefonisch oder durch Boten — Radsfahrer) an das Bezirkssekretariat, in den Zelten 23, pt., zu melden. Telefon: Hansa 1424, 1425, 1444, 1445, 1446.

Block zur Feststellung des Wahlresultats können nur für die Wahlkreise Berlin von den Zentralwahlleitern heute Sonntag vormittag im Bezirkssekretariat in Empfang genommen werden.

Der Bezirksvorstand.

Groß-Berlin

Dein Sonntag.

Das Wetterbureau sagte gestern, daß es heute ein sehr trübes, regnerisches Wetter geben wird. Da das Wetterbureau aber nicht das Wetter macht und von Natur immer sehr skeptisch ist (sonst wäre es kein Wetterbureau), so wollen wir heute in Deinem Interesse hoffen, daß es schönes Wetter sein wird. Die Morgensonne wird dann vielleicht durch die schmalen Spalten Deiner Jalousien soviel blankes Licht schicken, daß Du sofort denkst: das ist der Sonntag, auf den ich so lange gewartet habe.

Wir haben nichts dagegen, daß Du heute baden gehst und daß Du Dich im Sande der Berliner Küste braun braten läßt; aber das kommt später.

Zunächst ist es aber Deine Pflicht, daran zu denken, daß heute auch ein Wahltag ist.

Wir wissen, armer Wähler, daß es „allerhand“ ist, Dir zuzumuten, heute „schon wieder“ wählen zu gehen. Aber denke daran, daß wir in einer ungeheuerlichen, „allerhand“ gebärenden Zeit leben und daß viele andere sich den ganzen Sonntag um die Dären schlagen müssen, um dem Wohle des Ganzen, also auch dem Deinen zu dienen. Für Dich ist es aber nur ein kurzer Weg.

Nimm also Deine Reisetasche, Deinen Koffer oder Deinen Futterbeutel (es verbietet Dir niemand, sie in das Wahllokal mitzunehmen, außerdem bewacht sie Dir auch der freundliche S.-P.-D.-Zettelverteiler), vergiß nicht Deine liebe Frau, Dein Fräulein Braut oder so und flüchte auf dem Wege eine halbe Stunde vor Abgang Deines Zuges in das Wahllokal. Dort läßt Du Dir Deinen richtigen

S.-P.-D.-Stimmzettel

geben, sorgst ebenso für Deine angeheiratete oder sonstige bessere Hälfte und vollziehst die wichtige Handlung.

Du kannst nun mit ruhigem Gewissen und bestem Vergnügen in Sypres und Havel baden und endlose Sonnenbäder nehmen, ohne fürchten zu müssen, von Gewissensbissen über die verkümmerte Wahlpflicht schlimmer als von den Rücken Zinkenkratz geplagt zu werden.

Solltest Du aber unversichtlicherweise den „Vorwärts“ erst draußen im Grünen lesen, ohne vorher gewählt zu haben, so fahre um 4 Uhr nachmittags wieder zurück; denn Du darfst heute

bis 7 Uhr abends

wählen. Besser spät als gar nicht. Nun, und bei trübem Wetter können wir Dir nichts Besseres empfehlen, als Deine ganze Bekanntschaft und Verwandtschaft heranzuziehen und sie zur Wahl aufzufordern.

Stimmzettel für alle hat die S. P. D.

Wer trägt die Schuld!

In den Straßen Berlins wurde gestern durch deutschnationale Jünglinge und Jungfrauen ein Flugblatt verbreitet, das unter Anwendung von sauberen Lügen dem lieben, braven Bürgertum ein Bild von der „Revolutionärswirtschaft“ geben und es bestimmen soll, durch die Abgabe des deutschnationalen Stimmzettels seine Vaterstadt von der jetzigen Diktatorienwirtschaft zu befreien. Alle Lügen zu widerlegen werden unsere Zeit noch unser Raum gestalten. Dem Schwundel von den „hundert Millionen Mark Verlust an verdorbenen, unsachgemäß behandelten Lebensmitteln“ ist be-

Segen der Erde.

Roman von Knut Hamsun.

Die Sache war nämlich die, daß sie den Plan schon mit Eleus durchgesprochen hatte, sie konnte ihn wohl von Sivert, der nicht dicht hätte halten können. Und im übrigen — warum hätte Sivert über den Plan schweigen sollen, den der Vater sicher nur deshalb verraten hatte, damit er durchgesprochen würde? Es war nicht das erste Mal, daß er Sivert auf diese Weise zum Vermittler machte. Na, aber was hatte Eleus geantwortet? Wie früher, wie in seinen Briefen aus der Stadt: „Nein, ich will das, was ich gelernt habe, nicht wegwerfen und wieder der reine Garnichts sein!“ Das hatte er geantwortet. Ja, dann war ja die Mutter mit ihren guten Gründen herausgerückt, aber Eleus hatte für alles nur abschlägige Antworten gehabt und gesagt, er habe andere Pläne für sein Leben. Das junge Herz hat seine unerforschlichen Gründe; nach dem, was geschehen war, fand er es vielleicht auch unmöglich, der Nachbar von Barbros zu werden. Das konnte niemand wissen. Er hatte der Mutter gegenüber nur oberhin Auskunft gegeben und gesagt, er könne in der Stadt eine bessere Stelle bekommen, als er jetzt habe, er könne auch Schreiber beim Landrichter oder Landrat werden; man müsse hinaufkommen, in einigen Jahren werde er vielleicht Schultze oder Leuchtthurmwärter, oder er komme aufs Jollamt. Es gebe so viele Möglichkeiten für den, der etwas gelernt habe.

Woher es nun auch kam, aber jedenfalls wurde die Mutter bekehrt, wurde mitgerissen, und sie war ja selbst so wenig sicher, die Welt konnte sie gar leicht wieder in ihre Schlingen ziehen. Im Winter hatte sie sogar in einem gewissen ausgezeichneten Andachtsbuch gelesen, das sie bei ihrem Weggang in der Anstalt in Trondheim bekommen hatte; aber jetzt? Ob denn Eleus wirklich Schultze werden könne? — „Jawohl,“ antwortete Eleus. „Was ist denn der Schultze Seyerdahl anders, als ein früherer Schreiber auf einer Amtsstube?“

Große Aussichten! Die Mutter wollte Eleus geradezu abtragen, sein Leben zu ändern und sich wegzuwenden. Was sollte ein solcher Mann im Gedland!

Aber warum gab sich Eleus jetzt so viel Mühe und schaffte so fleißig auf den Feldern der Heimat? Gott mochte es wissen, er hatte vielleicht eine Absicht dabei! Etwas Bauernehrgeiz hatte er wohl auch, er wollte nicht zurückstehen. Außerdem schäme es nicht, wenn er an dem Tag,

wo er die Heimat wieder verließ, mit dem Vater gut Freund war. Um die Wahrheit zu sagen, so hatte er verschiedene kleine Schulden in der Stadt, es wäre gut, wenn er diese bereinigen könnte, das würde großen neuen Kredit bedeuten. Und hier handelte es sich nicht nur um einen Hundertkronenschein, sondern um etwas, das etwas war.

Eleus war nicht dumm, o weit entfernt, er war sogar auf seine Art schlau. Er hatte den Vater wohl heimkommen sehen und wußte, daß er in diesem Augenblick drinnen am Fenster saß und herüberschaute. Wenn sich da nun Eleus besonders Mühe bei der Arbeit gab, gereichte ihm das vielleicht gerade jetzt zum Vorteil, und es geschah ja niemand ein Unrecht dadurch.

Eleus hatte etwas Verfeinertes an sich, was es nun auch sein mochte, aber zugleich auch etwas Verpöschtes, wie etwas Herdrötes, er war nicht böse, aber ein wenig verstockt. Hatte ihm in den verflochtenen Jahren eine starke Hand über sich gefehlt? Was konnte die Mutter jetzt für ihn tun? Einzig und allein ihm helfen. Sie konnte sich von den großen Zukunftsaussichten des Sohnes blenden lassen und den vom Vater drohenden Schlag abwehren, das konnte sie.

Aber Jhal wurde schließlich ärgerlich über ihre abweisende Haltung, seiner Meinung nach war der Plan mit Breidablick gar nicht so läbel. Heute auf dem Heimweg hatte er sogar der Verückung nachgegeben und das Pferd angehalten, um sich in aller Eile einen sachkundigen Ueberblick über die vernünftige Aussichtung zu verschaffen: unter arbeitenden Händen konnte etwas daraus werden. — „Warum soll ich es nicht wagen?“ fragte er Jnger jetzt. „Ich habe so viel Herz für Eleus übrig, daß ich ihm dazu verhehlen will.“ — „Ach, wenn du ein Herz für ihn hast, so nenne Breidablick vor ihm nicht mehr,“ versetzte sie. — „So.“ — „Nein, denn er hat viel größere Gedanken als wir.“

Jhal ist ja selbst seiner Sache nicht ganz sicher, er kann also nicht so recht gewichtig reden, aber es ärgert ihn, daß er mit diesem Plan herumgerückt ist und so unvorsichtig offen geredet hat, deshalb will er ihn nur ungern aufgeben. „Er soll tun, was ich will,“ erklärte Jhal plötzlich. Und er sagt es mit lauter, drohender Stimme zum Besten für Jnger, falls sie zufällig nicht gut hören sollte. „Ja, sieh mich nur an, aber ich sage jetzt nichts mehr. Das Schutthaus ist dort, und es ist auf dem halben Wege vom Dorfe hierher und alles miteinander, was sind denn das für große Gedanken, die er hat? Mit einem Sohne wie er könnte ich leicht verhungern, ist das etwa besser? Aber nun frage ich, wie es kommt, daß mein eigenes Fleisch und Blut ungehorsam gegen — mein eigenes

Fleisch und Blut sein kann?“ — Jhal schweig. Er begriff wohl, je mehr er redete, desto schlimmer wurde es. Er wollte jetzt erst einmal die Sonntagsglocken ausziehen, in denen er im Dorfe geweilen war; aber nein, er änderte diesen Entschluß wieder und wollte so bleiben, wie er war. — was er wohl damit wollte? „Du mußt verstanden, es mit Eleus ins reine zu bringen,“ sagte er dann. — Jnger antwortete: „Es wäre am besten, du würdest es ihm selbst sagen. Mir folgt er nicht!“ — „Jawohl, Jhal ist das Haupt für alle, das wollte er meinen. Eleus sollte es nur verstanden, sich zu mühen! Aber ob es nun war, weil er eine Niederlage befürchtete — Jhal wußte jetzt aus und sagt: „Ja, das könnte ich tun, ich könnte es ihm selbst sagen. Aber da ich so vieles andere zu besorgen habe, so habe ich jetzt an anderes zu denken.“ — „Ach so?“ fragte Jnger verwundert.

Jhal geht wieder fort, allerdings nur bis an die Grenze des Grundstücks, aber jedenfalls fort. Er ist sehr geheimnisvoll und will allein sein. Die Sache ist aber die, er ist heute mit einer dritten Neugierigkeit vom Dorfe zurückgekommen, und diese dritte ist größer als die beiden anderen, sie ist ungeheuer groß; er hat sie am Baldesbaum versteckt. Da steht sie in Sackelwand und Papier eingebunden. Er packt sie aus, und es ist eine große Maschine. Seht, sie ist rot und blau, wunderbar, mit vielen Röhren und vielen Messern, mit Gelenken, mit Armen, Rädern, Schrauben, eine Nähmaschine. Natürlich wäre das neue Pferd nicht gerade an diesem Tag geholt worden, wenn es nicht wegen der Nähmaschine hätte sein müssen.

Jhal sieht mit einem ungeheuer scharfsinnigen Gesicht da und versucht, die Gebrauchsanweisung, die der Kaufmann ihm vorgelesen hatte, von einem Ende zum andern aus seinem Gedächtnis hervorzuziehen; er befestigt eine Stahlfeder da und schiebt dort einen Bolzen ein, dann öst er jedes Loch und jede Röhre, dann sieht er das Ganze nochmal nach. Noch nie hat Jhal einen solchen Augenblick erlebt. Eine Feder in die Hand nehmen und sein Namenszeichen unter ein Dokument setzen — jawohl, auch das ist eine große Gefahr und Schwierigkeit. Ebenso mit dem Revolver, der viele gebohrte Messer hat, die ineinandergreifen müssen. Und dann die große Kreisnähmaschine im Säckel, die eigentlich nur auf einem Strich in ihrem Lager ruhen muß, damit sie nicht nach Ost und West ausweicht oder gar herausspringt. Aber die Nähmaschine — ein wahres Elfenbein aus kühleren Zweigen und Gelenken und Vorrichtungen und Hunderten von Schrauben. O, Jngers Nähmaschine war nur eine Kleinigkeit dagegen! (Fortf. folgt.)

reits in der letzten Stadtverordnetenversammlung entgegengetreten worden. Das ausgeführt die Deutschnationalen darüber jammern, daß angeblich das alte freiheitliche Recht der Selbstverwaltung des Freiherren von Stein" durch die Einheitsgemeinde aufgehoben ist, wird bei jedem, der weiß, wie die alten Machthaber einen Stein nach dem anderen aus dem Werk dieses Reformers ausgebrochen haben, nur ein Erstaunen über die Frechheit auslösen, mit der die deutschnationalen „Freiheitskämpfer“ lügen.

Ferner behauptet das Flugblatt, daß die Rechnung des Jahres 1919 mit einem Fehlbetrag von 200 Millionen Mark abschließt. Hier liegt wohl nur ein kleines „Versehen“ vor, das wir mit der ungeheuren Arbeitslast der armen deutschnationalen Förderherren entschuldigen. Diese Angabe bezieht sich auf den Haushaltsentwurf für das Jahr 1920. Es handelt sich nicht um einen Fehlbetrag, sondern um eine Summe, deren Deckung noch nicht feststeht, für die aber die verschiedensten Einnahmequellen in Frage kommen.

Eine Frechheit ohne gleichen ist es aber, für die ungeheure Schuldenlast diejenigen verantwortlich zu machen, die seit dem Zusammenbruch die Geschicke der Stadt lenken. Gesehen den Fall: Ein blühendes Industrieunternehmen wird durch den Leichtsinn und die Gewissenlosigkeit seines Inhabers bankrott gewirtschaftet. Der Erbe will den Betrieb wieder in Gang bringen. Was wird er tun? Er muß eine Kasse aufnehmen, um sein Vorhaben ausführen zu können. Wer ist nun der Schuldige an dieser Belastung des Unternehmens? Doch nur der, der die Aufnahme der Anleihe verursacht, also in unserem Falle der leichsinnige und gewissenlose Bankrotter und nicht der Erbe! Sehen wir für „Industrieunternehmen“ „Deutschland“, für „Inhaber“ die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, für „Erbe“ die Sozialdemokratie, und der Beweis für die tiefengroße Schuld der „Volkspartei“ und ihre „Verachtung“, uns die Verschwendung des Volkvermögens zu nennen, ist erbracht.

Und nun, Ihr Wähler und Wählerinnen, ist es an Euch, dafür, daß Ihr die Ursachen unseres momentanen Elends erkannt habt, den Beweis zu erbringen, indem Ihr heute geschlossen sozialdemokratisch wählt!

Wahlhilfe der Arbeiterkamerader.

Auch bei den Stadtverordnetenwahlen werden die Arbeiterkameraderkolonnen Verkins in unterstehenden Lokalen Wachen bereitstellen, um allen Kranken usw. die Möglichkeit zur Stimmabgabe zu geben oder zu erleichtern. Transporte, besonders Massentransporte aus Anstalten sind frühzeitig anzufordern, damit die notwendigen Geräte rechtzeitig beordert werden können.

Die Wachen befinden sich in Berlin: Grand-Hotel Alexanderplatz (Alex. 2000/2), Schmidt, Frankfurter Allee 1, Kreuzfeld, Ebertstraße 18 (Kast. 3321), Lokal Koppen- Ecke Langestr., Buchholz, Sellenstr. 1 (Ganzl 290), Währ, Radstr. 44 (Wst. 6709), Schlotterbeck, Danzigerstr. 93 (Gumb. 4422), Reichsstr. 15 (Wpl. 1854), Belle-Alliance-Pl. 6 (Wpl. 3047), Wassertr. 56 (Wpl. 5773), Reichsbergerstr. 16 (Wpl. 2994), Ignatz, Falckensteinstr. 40 (Wpl. 1348), Burchardt, Göllicher Str. 62 (Wpl. 814), Mertens, Schlichte Straße 21 (Wpl. 5206).

Schöneberg: Händel, Vorbergstr. 21 (Steph. 4049), Groß-Sandstr. 17 (Steph. 3896).

Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3 (Wst. 1896), Thelen, Kaiser-Friedrich-Straße 45 b (Wst. 3190).

Lichtenberg: Pfleghofen, Schwanenwerderstr. 60 (Kast. 4152).

Neukölln: Schüler, Berliner Str. 99 (Neuf. 1158), Ideal Kasino, Reichsstr. 8 (Neuf. 408), Kritik, Rogastr. 30 (Neuf. 1247), Bengel, Hermannstr. 201 (Neuf. 658), Kurze, Wichmannstr. 24 (Wpl. 1348), Müller, Herfurthplatz 12.

Tempelhof: Grünmader, Berliner Str. 61 (Gdr. 1223).

Mariensfelde: Moldenhauer, Berliner Str. 61.

Wankow: Wankow, Florastr. 93 (Kst. 3708).

Treptow: Sandig, Grachtstr. 49.

Weißensee: Gemeindefeierhalle.

Der Magistrat gegen die Hilfskräfte.

Der Magistrat hat beschlossen, den Vergütungs- und Manteltarif für die Hilfskräfte einer gemischten Deputation zur Beratung zu überweisen. Bis zur endgültigen Regelung sollen die Bezüge der Hilfskräfte nach den Sätzen, wie sie der Ausschuss der Stadtverordnetenversammlung am 7. d. Mts. gutgeheißen hat, zur Auszahlung gelangen. Dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 16. d. Mts. ist der Magistrat nicht beigetreten. Das Bestimmungsrecht soll indes in vollem Umfange aufrecht erhalten werden.

Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Unabhängigen gegen die der Bürgerlichen gefaßt. Er anerkennt den Schiedspruch und verwirft somit die Magistratsvorlage, die hinter diesen zurückblieb.

„Tolle Wirtschaft“.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung richtet die aus Deutschnationalen zusammengesetzte „Bürgerliche Vereinigung“ an den Magistrat eine „bringende Anfrage“ wegen der städtischen Betriebsräte, der Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterräte, des Zentralausschusses der Hilfskräfte, des Arbeiterrates der Arbeitslosen. Gefragt wird, welche Kosten durch Dienstleistungen, Vertretungen, Bureaueinrichtung, Porto entstehen usw. erhalten. Wegen dieser Anfrage und gegen die „Deutsche Tageszeitung“, die sie mit der Ueberschrift „Tolle Wirtschaft“ veröffentlicht hat, wendet sich eine uns überlieferte Inskript der Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterräte. Darin wird gesagt: Nicht 187 Betriebsräte, sondern 110 Einzelbetriebsräte existieren beim Magistrat Berlin, von welchen „dauernd vom Dienst befreit“ 8 Betriebsratsmitglieder sind, welche neben ihrer „Befreiung vom Dienst“ noch die Geschäfte des Vorsitzenden im Einzelbetriebsrat verrichten. Diese 8 Mitglieder sind die Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterräte der städtischen Betriebe (nicht kommunale Arbeiterräte). Diese Arbeitsgemeinschaft bestand ursprünglich aus den 54 (nicht 50) gewählten Arbeiterräten, einschließlich der Beamten und Lehrer. Die Zahl ist bis April d. J. auf 40 herabgegangen. Für die Unterhaltung des Bureau waren bis April 1 Vote und 2 Stenotypistinnen tätig. Bei der dann einsetzenden Wahl der Einzelbetriebsräte beauftragte der Magistrat die Arbeitsgemeinschaft, sämtliche nach dem Betriebsratsgesetz erforderlichen Materialien und Drucksachen im ganzen zu beschaffen. Die Materialien wurden aus Sparmaßregeln zum großen Teil in dem Bureau selbst angefertigt, und soweit einiges gedruckt werden mußte, in vereinfachter, verkürzter Form bestellt. Hierdurch dürften dem Stadtsäckel allein circa 10 000 Mark erspart sein. Notwendig war dazu die Anstellung einer dritten Stenotypistin und eines zweiten Voten; nebenbei bemerkt sind diese Kräfte aus einer anderen Dienststelle entnommen. Das Bureau der Arbeitsgemeinschaft ist sich in allerhöchster Zeit aus, um dem in Bildung begriffenen Gesamtbetriebsrat Platz zu machen. Gleichzeitig geht das bisherige Bureau der Hilfskräfte in dem Gesamtbetriebsrat auf. Was hat die Arbeitsgemeinschaft bisher geleistet? Sie war eine Stärkung der Arbeitnehmer, indem sie in unzähligen Fällen, in denen die einzelnen Arbeiter- und Angestelltenvertreter sich nicht durchsetzen konnten, im Interesse beider Teile eingegriffen hat. Sie hat in vielen Fällen Beschlagnahme verschiedener Lebensmittel und Bedarfsartikel veranlaßt, sie hat durch Appell an die Öffentlichkeit entscheidend auf

einen Preissturz gewirkt. Sie ist gegen Aufhebung der Zwangswirtschaft im Interesse der Bevölkerung eingetreten, sie hat durch eingehende Kontrolle der städtischen Güter deren Produktivität gefördert. Sie hat durch Schaffung eines Wehrbeirates dafür gesorgt, daß der bedeutende finanzielle Schaden, den die Stadt im Vorjahre erlitten hatte und die Gefährdung der Gesundheit der Bevölkerung sich nicht wiederholte. Sie hat die Produktivität der Betriebe gehoben, indem sie dafür sorgte, daß die Privatunternehmer ausgeglichen wurden. (Ein Zimmermeister verdiente beispielsweise jährlich 42 000 Mark lediglich dadurch, daß er circa 12 Leute in den Büchern führte, Material lieferte die Stadt.) Sie hat verschiedentlich Vorschläge zur Kommunalisierung weiterer Betriebszweige gemacht, welche von den reaktionären Anhängern der „Deutschen Tageszeitung“ abgelehnt wurden. Sie hat während des Kapp-Zufluges gemeinsam mit dem Magistrat die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sichergestellt, sie ist allen Hilfsbedürftigen ein Wegweiser in dem großen Verwaltungsapparat des Magistrats gewesen.

Gleichzeitig erhalten wir vom Geschäftsführenden Ausschuss der Betriebsräte der städtischen Gaswerke eine Inskript, die auf die oben mitgeteilten Anfragen mit einigen Gegenfragen antwortet. Der Inhalt ist folgender: 82 Arbeiter, die sich beim Kapp-Zufluge als Streikbrecher zur Verfügung gestellt haben, sind von der Arbeit entfernt und erhalten bis heute den vollen Lohn einschließlich Wirtschaftshilfe. Im Gastwerk IV erhalten 26 Streikbrecher allein 67 658,85 M., ohne für die Stadt produktive Arbeit zu leisten; einer davon ist schon in der Privatindustrie beschäftigt. Einer wurde vom Postamt entlassen, um wieder als Maurer zu arbeiten, wurde auf Grund der Verfügung des Magistrats beurlaubt und hat bis jetzt 2888 M. für Nichtstun erhalten. Am 16. April 1920 hat der Gastwerk Road, Köpenicker Chaussee 1, der Zentrale Nummelsburg eine durch die Technische Rothhilfe entstandene Rechnung von 1847,70 M. für Bier, Zigaretten usw. präsentiert. Die Technische Rothhilfe hat für ihre Tätigkeit bezw. Nichttätigkeit während des Kapp-Zufluges dem Magistrat eine Rechnung von 278 481,45 M. präsentiert.

„Pattloscher Schwindel“ ist nach der „Freiheit“ unsere in Nr. 301 unter der Ueberschrift „Das unabhängige Doppelgesicht“ gebrachte Mitteilung über das Verhalten der Unabhängigen bei der Verabschiedung der Magistratsvorlage betreffend den 50prozentigen Zuschlag zur Gemeindefinanzsteuer. Wie uns Genosse Pattlosch mitteilt, wird er der „Freiheit“ Gelegenheit geben, vor Gericht den Beweis für ihre Behauptung anzutreten. Wir wünschen ihr dazu viel Glück!

Zur Weiterführung der Freimilchverteilung an unterernährte deutsche Kinder erläßt die Heilsarmee, die durch die Hilfe ihrer ausländischen Mitglieder und Freunde bereits imstande war, etwa 1/2 Million Büchsen gefüllter Kondensmilch gratis zu verabsorgen, einen von den Reichs- und Staatsbehörden gebilligten und gebührenden Aufruf. Je mehr Geldmittel zusammenkommen, desto größer werden die ausländischen Zuschüsse sein, die der Heilsarmee im Ausland bei entsprechender deutscher Selbsthilfe weiter zugesichert sind. Die Spenden, die jede größere Bank entgegennimmt, können auch durch „Poltschekonto Berlin, Nr. 81 878, Kommandeur Joh. Oegrim, Freimilchspende der Heilsarmee“, eingezahlt werden. Die eingehenden Beträge werden im Zusammenwirken mit den kommunalen Jugendämtern und im Einvernehmen mit dem Reichs Ernährungsministerium verwendet.

Wahlplakate der U. S. P. D. in den städtischen Straßenbahnen. Die bekannten „gelben“ Zettel mit der Aufforderung, „Wählt nur U. S. P. D.“ prangten gestern nachmittags an allen Bogen der Linien Treptow-Wehrensstraße, Stadt, Ost-Wing usw. Daß die Verwaltung die Genehmigung hierzu nicht erteilt hat, darf man wohl annehmen, ebenso muß bezweifelt werden, daß die Zettel von Passanten angebracht sind, denn dieselben waren so hoch und genau an die Scheiben geklebt, daß dies nur auf den Betriebsbahnhöfen geschehen sein kann. Daß die Wagen der städtischen Straßenbahnen nur der Wahlreklame einer Partei dienlich gemacht werden — und dann ausgerechnet den Unabhängigen —, ist eine Ungehörigkeit. Daß die meist „unabhängigen“ Straßenbahner die gelbe Farbe bevorzugen, ist wohl nur ein Zeichen dafür, daß sie ihre frühere Gesinnung auch heute noch nicht verleugnen können.

Eine abermalige Erhöhung der Tarife für Wasser, Gas und Kanalisation von 6 auf 8 Proz. des Grundstücksbewertungswertes will der Magistrat im Einverständnis mit der Deputation für die Kanalisationswerke und Güter der Stadt den Stadtverordneten vorlegen. Mit diesen Erhöhungen werden sich die Stadtverordneten am nächsten Donnerstag schon beschäftigen.

Ein Einbruch in die versiegelte Wohnung eines Millionendiebes brachte zwei junge Querschen ins Gefängnis. Wie wir mitteilen, wurden zu Anfang dieses Monats wegen des Millionendiebstahls an dem rumänischen Gelde auf der Spandauer Zitabelle vier Mann verhaftet, darunter auch ein gewisser Heinrich Pöschges aus der Verlichingensstraße. Später wurde auch Frau Pöschges, die die Geldquelle ihres Mannes kannte, festgenommen und in Untersuchungshaft gesetzt. Von diesen Vorgängen lasen und hörten auch Max F. und Otto W. Diese beschloffen, die verschlossene Wohnung, deren ganze Ausstattung beschlagnahmt war, auszuräumen. Sie schnitten aus der Eingangstür eine Fällung heraus, die sie nach jedem Versuch wieder eingeschoben konnten, und holten nun nacheinander alles heraus, was sie unauffällig weggeschaffen konnten, um es zu Geld zu machen. Bei dem Versuch, Sachen aus diesen Diebstählen in der Grenadierstraße zu verkaufen, wurden sie zusammen mit dem Käufer ertappt und festgenommen.

Ein Führer durch das Reichseinkommensteuergesetz von Rudolf Biffell ist foeben bei der Buchhandlung „Vorwärts“ erschienen. Die einschneidenden Wirkungen des Reichseinkommensteuergesetzes werden sich bei allen Arbeitern am 25. Juni d. J. zum ersten Male fühlbar machen. An diesem Tage tritt der zehnprozentige Steuerabzug vom Lohn oder Gehalt in Kraft. Auch der Natural- oder Geldlohn der Hausangestellten unterliegt dieser Bestimmung. In Kürze wird dann die Veranlagung der Reichseinkommensteuer folgen. Sonach erlangen die Fragen über die Handhabung der Steuerkarten, über richtige Einschätzung, versteuerbares und steuerfreies Einkommen, über abzugsfähige und nicht abzugsfähige Beträge für jeden Einkommensteuerverpflichtigten höchste Bedeutung. Ueber alle diese Bestimmungen des Gesetzes gibt das Biffellsche Buch zuverlässige Aufklärung. Es kostet 2,50 M.

Die Verpflegungssätze in den städtischen Heimstätten sind auf 5 M. für Erwachsene und 4 M. für Kinder pro Tag festgesetzt worden.

Das 6. städtische Volkskonzert des Bläser-Orchesters findet Montag, 7. Juni, in den Germania-Hallen unter Leitung von Paul Scheinpllug statt. Karten im „Vormarkt“, Lindenstr. 2, und an der Abendkasse.

Auf Veranlassung des Jugendpflegeamtes spricht Dienstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr in der Aula des Realgymnasiums zu Markshorst Herr Direktor Hoff vom Provinzial-Versammlungsamt über „Notwendigkeit der Berufsberatung im Interesse des einzelnen und der Gesamtheit“. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Themas werden alle Eltern sowie sonstige Interessenten, denen das Wohl ihrer einen Beruf erwerbenden Angehörigen am Herzen liegt, dringend gebeten, zu erscheinen.

Neukölln. Ferienspiele. Die städtischen Körperkassen haben beschlossen, die im vergangenen Sommer so erfolgreich durchgeführte Ferienspiele auch in diesem Jahre zu veranstalten. Die Spiele beginnen am 5. Juli und erstrecken sich auf die Dauer von fünf Wochen. Als Plätze kommen der circa 140 Morgen große Platz in der Königsheide und die Adici-Insel Treptow

in Betracht. Die Beteiligung an den Ferienspielen in der Königsheide steht allen Schulkindern frei, für die Abtei erfolgt die Auswahl durch die Schulpflegerinnen. Die Kinder verfahren morgens 7 Uhr auf folgenden Sammelpunkten: 1. Schulhaus Donaustr. 120—126. — 2. Herbergplatz. — 3. Albrecht-Dürer-Oberrealschule, Emserstr. — 4. Realschule Bobbinstr. — 5. Warthe-Straße. Ecke Hermannstr. — 6. Anesebed. Ecke Hermannstr. — 7. Schulhaus Elbestraße. Für die Abtei ist Sammelpunkt Kaiser-Friedrich-Straße, Ecke Widenbruchstraße. Die Kinder werden mit Sonderzügen bis Bahnhof Johannisthal und mit der Straßenbahn bis Treptow befördert. Als Verpflegung wird reichliches Mittagessen und nachmittags Kaffee mit Schrippen gewährt. Als Beitrag zu den Unkosten sind wöchentlich 4 Mark, und für jedes weitere Kind einer Familie 2 Mark zu zahlen. Wochenkarten zu dem angegebenen Preise sind in den Schulen sowie im Rathaus, Jugendamt, Abteilung Jugendpflege, Zimmer 223, zu haben. Die Karten für Geschwister werden nur zusammenhängend in einer Schule abgegeben. Es empfiehlt sich, Karten für alle fünf Wochen gleichzeitig zu entnehmen. Anträge auf Freikarten können im Rathaus, Zimmer 223, gestellt werden.

In der städtischen Wascherholungsstätte Königsheide können noch eine Anzahl erholungsbedürftiger weiblicher Personen und Kinder gegen Zahlung eines täglichen Verpflegungssatzes von 4 M. bzw. 3 M. für Kinder Aufnahme finden. Gewünscht wird Mittagessen und Milch. Anmeldungen nimmt das Bureau der Erholungsstätte, Neukölln, Richardstr. 118, Qu. 1 L., von 9—1 Uhr entgegen.

Stundenslange Lebensmittelbekanten mit nicht sehr erfreulichen Resultaten gab es in der letzten Potsdamer Stadtverordnetenversammlung. Um es vorweg zu nehmen: Es ist vieles faul im Staate Potsdam. Kartoffeln sind große Mengen verfault, Rinderpöschfleisch zum Teil ungenießbar, ein Teil teurer Heringe ionenweise rangig geworden. Und das alles in einer Zeit, wo die Bevölkerung mit Mähe und Not für teures Geld hinterherum Kartoffeln, Fleisch und Heringe kaufen mußte. Waggontweise werden die verdorbenen Kartoffeln nach Brandenburg zur Stärkesabrik geschafft. Zwanzig Pfund sollen auf einmal pro Kopf der Bevölkerung abgegeben werden. Der Stadtverordnete Bodenstengel fragte in der vorhergehenden Sitzung den Magistrat an, wieviel und zu welchem Preise städtische Lebensmittel noch vorhanden seien; er forderte öffentliche Erklärung. In der letzten Sitzung teilte der Lebensmittelbezug, Stadtrat Pauli, mit, daß der Ausschuss es nicht für richtig halte, Auskunft darüber zu geben.

Groß-Berliner Lebensmittel.

- Brotartenbuchwort: Wald.**
An dieser Woche gelangen zur Verteilung in:
Berlin. 1 Liter lauter Voll- oder Magermilch auf die Wochenschnitte B II und C I der Magermilchkarten, Serie I und II.
Charlottenburg. 500 Gramm Hefefloren (32 u. 33), 125 Gramm Reis (305), 250 Gramm Jersalimwehl (306).
Schöneberg. Voranmeldung 125 Gramm Teigwaren oder Sago (30), 250 Gramm Hefefloren (32), 2 Päckchen Barmers Rote Größe und 1 Päckchen Barmers Sogenpulver (33), 2 Päckchen Barmers Rote Größe (30), ausgegeben werden 125 Gramm Hefefloren (29), 250 Gramm ausl. (belegte) Marmelade (25), Fortsetzung des Verkaufs von 200 Gramm Rindfleisch (27), 125 Gramm Gerstenflocken (28), 1 Päckchen Barmers Rote Größe und Sogenpulver (16), 1 Päckchen Barmers Rote Größe (16). — Für die Entnahme von Brotkrumen gilt neben der Brotkarte für die Woche vom 21. bis 27. Juni der Wochenschnitt 34 der roten und grünen Schöneberger Wochenskarte.
Steglitz. 250 Gramm Teigwaren, 400 Gramm Weizenkleinmehl, 125 Gramm Haismehl.
Nichtersfelde. 125 Gramm Rubeln (31), bis zum 25. 6. 4 Päckchen Sächsel (39), 375 Gramm Ruder (39).
Wilmersdorf. 125 Gramm Teigwaren (30). Voranmeldung von 250 Gramm Hefefloren (32). 1 Päckchen Barmers Rote Größe und 1 Päckchen Barmers Sogenpulver (33). Für werdende Mütter: 3 Pfund Rindfleisch, 50 bis 200 Gramm Trodengansel, 1 Dose Walzgetraik, 3 Dosen Kondensmilch (nur im 4. bis einschl. 6. Monat). Für stehende Mütter: 2 Pfund Rindfleisch, 50 bis 200 Gramm Trodengansel, 1 Dose Walzgetraik 3 Mark.
Dahlem. 250 Gramm Rubeln (33).
Neukölln. Fortsetzung des Verkaufs von Hefefloren (17/8). Auf die Warenbezugskarte 39 K Ausgabe von Bonbons für Kinder von 3 bis 6 Jahren.
Treptow. 125 Gramm (31).
Wris. 1/2 Pfund Rubeln (29 u. 30), 1 Pfund Marmelade und 1 Pfund Barmers Rote (37). Für Kriegsbeschädigte: 1 Pfund Hefefloren. Für werdende Mütter und Kinder: 1/2 Pfund Hefefloren und 1/2 Pfund Reis. Mischkarte B und C I u. II: 1/2 Pfund Reis.
Vichtenberg. Voranmeldung bis 23. 250 Gramm Hefefloren (491 E, J, G, K u. S), 250 Gramm Vohnen (492 E, J, G, K u. S).
Reinickendorf. 1/2 Pfund Hefefloren (340), 2 Päckchen Mischflocken. Für schwerbeschädigte Kriegsteilnehmer 1/2 Pfund Laig (56), 1 Pfund Vohnen (57), 1 Pfund Gerstenflocken (58), 1 Pfund Teigwaren (59), 1 Pfund Hefefloren (60).
Friedrichsfelde. 250 Gramm Hefefloren (37), 250 Gramm weisse Vohnen, 250 Gramm Marmelade (C).
Mitglenside. 1/2 Pfund Reis und 1/2 Pfund Rubeln (125), 1/2 Pfund Weizenflocken (126), 1 Pfund Marmelade und 1/2 Pfund Strohbohnen (127), 15 Pfund Kartoffeln, 1 Pfund Saubohnen (128), 1 Pfund Erbsen (32). Für Kriegsbeschädigte: 1 Pfund Jersalimwehl. Auf Lebensmittelkarten 1/2 Pfund Getreide.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 20. Juni:

- 8. Abt. Zentralwahlbureau: Wolf, Gräfe, Ede Wäldenhoffstraße. Die Bezirksleiter können ihre Willeits zum Sommerfest bei Droge, Dieffenbachstr. 57, am Sonntag abholen.
- 37. Abt. Wahlleiter ab 7 Uhr bei Häbner, Wilmersdorf Str. 34.
- 45. Abt. Wahlbureau „Pagenhofer“, Schwedenstr. 11a. Die Wahlleiter treffen sich dort.

Frauenabende am Montag, den 21. Juni, abds. 7 1/2 Uhr:

- 29. Abt.: Schulhaus Senefelder Str. 6. Ref.: Genossin Dr. Wagnardahl.
- 31. Abt.: bei Goldschmidt, Stolpische Str. 35. Ref.: Genossin Reich.
- 33. Abt.: bei Gilmwald, Butzbauer Str. 24. Ref.: Genossin Webe.
- 36. Abt.: bei Birnwald, Schlegelstr. 8. Ref.: Genossin Kiesel.
- 44. Abt.: bei Terlin, Panstr. 60. Ref.: Genossin Kadelich. Thema: „Die Frau und die neue Verfassung“.

Sport.

Im Großen Hansa-Preis, der am Sonntag in Hamburg-Horn zum Austrag kommt, gelten als voraussichtliche Starter: Friedensfürst 54 (Rastenberg), Wanderfalle 54 (Rasper), Gleich 51 (Kaiser), Einsiedler 65 (Janek), Leichtsinne 65 (Saager), Algrund 63 (Diejnit), Bogarwo 58 (Korb), Starabae 63 1/2 (Himmernann), Turban 61 (Rühl), Dallunte 61 oder Windgänger 60 (Schäfer), Rosenritter 62 (D. Schmidt).

Internationale Boxkämpfe im Zirkus Busch. Der letzte Großkampf in dieser Saison wird von der Nationalen Vereinigung zur Förderung des Boxsports am Dienstag, den 20. Juni, abends 7:30 Uhr, im Zirkus Busch abgehalten. Unser Schwergewichtmeister Hans Weitensträter trifft auf den italienischen Schwergewichtmeister Giuseppe Spalla, der bei seinem letzten Kampf gegen Poggia u. u. eine glänzende Form zeigte. Alles deutet darauf hin, daß wir einen erbitterten Kampf zu sehen bekommen, da Weitensträter alles daransetzen wird, den Sieg für sich zu erringen. Weitere gute Kämpfe der vorübergehenden Saison. Der Vorverkauf beginnt bereits Dienstag. Die Boxsportfreunde werden gut tun, sich Eintrittskarten möglichst sofort zu besorgen.

Geschäftsbericht der Dresdner Bank für 1919.

Das Jahr 1919 war wirtschaftlich und politisch eines der schwersten in Deutschlands Geschichte. Unruhen und Streiks in großer Ausdehnung, Verkehrsstörungen, Mangel an Kohlen und Rohstoffen, Hungersnot und seelische Erregungszustände der Bevölkerung als Folgen des Krieges und eines durch Blockade grausam verschärften Waffenstillstandes, und ein Deutschland mit völliger Verleugung bedrohender Friedensvertragserwartungen die Grundlagen der deutschen Wirtschaft.

Es ist einem kleinen Teil des Auslandes sind die Widersprüche in den wirtschaftlichen Bedingungen dieses Friedensvertrages und die Unmöglichkeit ihrer Erfüllung zum Bewußtsein gekommen. Die Zukunft Deutschlands, mit der die Europas eng verknüpft ist, kann nicht mit Zuversicht betrachtet werden, solange nicht eine Änderung derjenigen Bedingungen des Vertrages erfolgt, welche eine Wiederherstellung des Gleichgewichts der deutschen Wirtschaft ermöglichen machen. Die Bevölkerung Deutschlands war im Frieden auf einem relativ kleinen und von der Natur verhältnismäßig wenig begünstigten Boden nur innerhalb eines wohlorganisierten Systems internationalen Güterauswechsels lebensfähig, bei dem Nahrungsnot und Rohstoffe, soweit sie aus dem Ausland bezogen wurden, aus den Ertragsleistungen der deutschen Arbeit, der deutschen Seeschifffahrt und der deutschen Kapitalanlage im Ausland gedeckt wurden. Durch den Krieg und den Friedensvertrag sind die Einnahmen Deutschlands aus Schifffahrt und ausländischen Kapitalanlagen zum größten Teil vermindert, sind unsere Produktionsgebiete sowohl in wirtschaftlicher wie industrieller Art genommen, so daß das durch den Krieg ausgesogene Land sich einem vermehrten Einfuhrbedarf gegenüber sieht, für den eine Deckung zurzeit nicht besteht. Auch abgesehen von dem noch zu leistenden Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage kann das Gleichgewicht der deutschen Zahlungsbilanz mit dem Ausland nicht wieder erreicht werden, wenn nicht Wege für die Linderung der untraglichen Lage Deutschlands gefunden werden, wenn in erster Linie die Wiederherstellung internationaler Kreditbeziehungen gebührt. Es wird abzuwarten sein, ob die bevorstehenden Konferenzen in Spa und Brüssel auf diesem Wege einen Fortschritt bedeuten.

Die Entwicklung der deutschen Valuta spiegelt die oben angedeuteten Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage wider. Während sie noch Anfang 1919 im Ausland mit etwa der Hälfte ihres Parastandes bewertet wurde, trat im zweiten Halbjahr ein starker Fall ein, der die Mark an Jahresende bis etwa auf ein Zwölftel ihres Friedenswertes herabdrückte. Ein weiterer Rückgang im neuen Jahre wurde im Frühjahr 1920 wieder ausgeglichen. Neben den allgemeinen Gründen des Mißtrauens in Deutschlands Zukunft ist als unmittelbare Ursache dieser Valutaverflechtung auf die Politik der Besatzungsmächte hinzuweisen, die es monatelang unmöglich machte, ein Übersetzung der deutschen Zollgrenzen durchzuführen. Durch das „Loch im Westen“ fand nicht nur eine sowohl der Menge wie der Art nach unkontrollierbare übermäßige Einfuhr von Waren statt, sondern es wurde auch der Ausgangsweg für Kapitalflucht und angestrebte Exporte.

Neben der Valutaverflechtung wirkte auf die Lebenshaltung verheerend eine unannehmliche Geldfülle, eine Begleiterscheinung der Inflation, die durch die Kreditwirtschaft des Reiches herbeigeführt werden mußte. Die Ausgaben des Reiches stiegen von Monat zu Monat, ohne daß es seit dem Herbst 1918 möglich gewesen wäre, sie anders als durch kurzfristige Sollwechsel zu decken, wodurch Ende März 1920 die Reichsschuld auf nahezu 200 Milliarden Mark, davon 100 Milliarden Mark ungedeckt, angewachsen war. Die im Herbst 1919 aufgelegte Sparprämienanleihe erbrachte an neuem Geld noch nicht 2 Milliarden Mark. Die von der Nationalversammlung beschlossenen Steuern konnten wegen des Fehlens der dazu nötigen Organisation noch nicht erhoben werden, so daß die Möglichkeit, die Inflation abzuhalten oder am wenigstens ihrer Fortsetzung durch Sanierung der Reichsfinanzen und durch Einkümmung einer sich zum Teil in ungesunden Formen bewegenden Kaufkraft und Kaufkraft der Bevölkerung vorzubeugen, nicht genutzt werden ist.

Unter solchen Verhältnissen wurde der allgemeine inländische Preisstand, der sich zu Beginn des zweiten Halbjahres noch erheblich unter der Parität der Weltmarktpreise hielt und dem Ausland den Ankauf deutscher Waren und Fabrikate zu einem Bruchteil der dort gültigen Preise zu unserem Schaden ermöglicht hatte, zu schnell und übertrieben in die Höhe gedrückt. Der mit der Besserung der Valuta jetzt einsetzende, notwendige Preisrückgang kann sich daher nicht von selbst realisieren vollziehen. Auch in Deutschland wird unter dem Eindruck einer Hoffnung auf Ermäßigung der Preise Zurückhaltung der Käufer und eine Absatzstauung im inländischen Geschäft beobachtet, während gleichzeitig der Export erschwert ist. Wenn Deutschland von diesen Zuständen einer ungesunden Wirtschaft auch am härtesten getroffen wird, so ist nicht zu übersehen, daß die Stauung im Warenmarkt eine internationale Erschöpfung ist, die mit dem Befahren der Kaufkraft weiter Verbrauchereitelkeit zusammenhängt. In Deutschland darf diese Stauung nicht darüber hinwegtäuschen, daß das allgemeine Uebel, an dem unsere Wirtschaft krankt, nicht Warenüberschuß, sondern nicht ausreichende Erzeugung von Gütern ist. Wenn auf der einen Seite eine Vermehrung unserer Verhältnisse nur dadurch überbunden werden kann, daß wir durch Änderung des Friedensvertrages überhaupt die Möglichkeit zu haben und zu arbeiten behalten, so wird auf der anderen Seite nur intensive Steigerung unserer produktiven Tätigkeit auf allen Wirtschaftsebenen uns die Mittel zum inneren Wiederaufbau geben können. Der Glaube, daß mit einer zogenüber dem Frieden beruhigenden Arbeit die Bedürfnisse eines durch den Krieg und die Leseizung wichtiger Wirtschaftsebenen geschwächten Landes befriedigt und der verminderte Geldbedarf des Reiches aufgebracht werden kann, ist ein verkehrter Irrtum.

Der Geldmarkt und die Anpassung der Banken im Kreditgeschäft haben während des Jahres 1919 ein eigenartiges Bild, das die ungesunden Verhältnisse widerspiegelt, unter denen sich unser Wirtschaftleben voll-

zieht. Während noch zu Beginn des Jahres Industrie und Handel umfangreiche Bankguthaben unterhielten, führte die durch die Steigerung der Preise und Löhne notwendig gewordene Erhöhung der Betriebskapitalien zu vermehrten Kreditansprüchen, die unter normalen Verhältnissen, ebenso wie die Inanspruchnahme des Kapitalmarktes durch neue Ausgabe von Obligationen und Aktien eine starke Versteigerung des Geldmarktes hätte bewirken müssen. Trotzdem war Geld während des ganzen Jahres fast gleichmäßig flüssig, und der Reichsbank-Diskont betrug unverändert 5%. Die Rückkehr zu normalen Verhältnissen ist nur möglich, wenn es gelingt, in unsere Finanzgebarung Ordnung zu bringen und den Notenumlauf einzuschränken. Wenn damit — ähnlich wie in England und Amerika — auch in Deutschland eine Geldknappheit eintritt, die sich angesichts unserer Verarmung besonders fühlbar machen müßte, so darf nicht übersehen werden, daß nur dieser Weg zur Gesundung führt.

Der Gesamtumsatz der Dresdner Bank auf einer Seite des Hauptbuches belief sich auf M. 208 809 413 901,30 gegen M. 192 889 291 082,50 im Vorjahre. Die Zahl der Konten stieg von 210 480 im 1919 auf 417 850. Die Zahl der Angestellten betrug am Jahresende 9310 gegen 9269 im Vorjahre.

Nach Vornahme umfangreicher Abschreibungen und Rückstellungen verbleibt ein Reingewinn von M. 135 007 231,70 (gegen M. 74 163 806,13 im 1918).

Table with 2 columns: 1919 and 1918. Rows include: Im einzelnen betragen die erzielten Gewinne, Sorten- und Kupon-Konto, Wechsel- und Zinsen-Konto, Provisions-Konto, Konto Dauernde Beteiligungen.

Den erhöhten Einnahmen stehen wesentlich gestiegene Steuern und Unkosten — M. 85 549 122,50 gegen M. 23 908 125,90 in 1918 — gegenüber. Die Aufwärtsbewegung der Unkosten erklärt sich vor allem aus den unseren Angestellten gewährten höheren Gehältern und Teuerungszulagen, deren Steigerung im laufenden Jahre noch anhält, ferner aus dem Umstande, daß die Tangenten der Filialleiter von den Ertragsüberschüssen der Niederlassungen in Abzug gebracht und über Handlungskosten-Konto verbucht worden sind. Es verbleibt ein Reingewinn von M. 50 050 938,40 (gegen M. 24 202 673,20 im 1918), aus dem wir die Ausschüttung einer Dividende von 5% gegen 7% im Vorjahre beantragen.

Infolge der durch die Steuergesetzgebung und andere beherrschende Maßnahmen dem Bankens aufgebürdeten Arbeitslast und des seitens der außerordentlich lebhaften Geschäfts war dessen Ertragsleistung und selbst die Heranziehung der dazu nötigen Räumlichkeiten in Berlin und an verschiedenen Filialplätzen nur unter größten Schwierigkeiten möglich. Namentlich das Effekten-Kommissionsgeschäft nahm in den letzten Monaten des Jahres einen größeren Umfang an und steigerte sich im Laufe des Jahres im Zusammenhang mit der weiteren Fortsetzung unserer Valuta zu einer solchen Höhe, daß die Bewältigung der Arbeit, selbst nach dem einzelnen Wechsellager für den Börsenverkehr ausfielen, nur unter größten Anstrengungen und Verzögerungen erfolgen konnte.

Seit unserem letzten Bericht sind neue Niederlassungen eröffnet worden u. a. in Ludwigshafen a. Rh., in Königsberg i. Pr. (unter Übernahme der Firma Gehrdter Schilling), in Konstanz und in Mainz (unter Übernahme der Firma Lehmann & Benfey). Die Liquidation unserer Filiale London hat weiter Fortschritte gemacht, ohne daß sich indessen ein Zeit der Zeitpunkte für die Beendigung derselben auch nur annähernd übersehen läßt. Durch die an verschiedenen Plätzen erforderliche gewordenen Neuerwerbungen von Bankgrundstücken und Erweiterungsbauten und durch die Rückzahlung von zwei fällig gewordenen Typenbanken erhöhte sich unser Immobilien-Konto auf M. 46 164 236,50. Unser gesamter Immobilienbesitz bleibt mit verträglichem noch nicht abzulehrenden Hypotheken im Betrage von 4 091 873,20 belastet. Mit Rücksicht auf das stärkere Anwachsen dieses Kontos schlagen wir eine Abschreibung in Höhe von M. 3 000 000,— vor.

Die Deutsch-Südamerikanische Bank hat, nachdem die bis jetzt fehlenden Zahlen ihrer überseeischen Niederlassungen eingeleistet sind, ihre rückständigen Bilanzen aufgestellt und verteilt für das Jahr 1919 eine Dividende von 2%.

Bestätigt der Deutschen Orientbank ist im Anschluß an das im vorherigen Bericht Gesagte hervorzuheben, daß ihre Niederlassungen in Berlin und Hamburg eine befriedigende Tätigkeit entfalten, die Bank aber die Veröffentlichung von Bilanzen bisher noch nicht wieder aufnehmen konnte.

Die Bestrebungen, mit den Organisationen der Angestellten in ihrem Bezahlungs zu gelangen, sind bisher ergebnislos geblieben, weil der im März 1920 ergangene Schiedsspruch weder von den Banken, noch von den Angestellten als geeignete Grundlage betrachtet wurde. Geleitet von dem Wunsche, eine durchgreifende Erhöhung der Einkommen trotzdem herbeizuführen, beschloßen die Banken eine Neuregelung, die in ihrer materiellen Auswirkung dem oben erwähnten Schiedsspruch annähernd entspricht. Diese Neuregelung sowie die inzwischen erfolglos Erhöhung der Teuerungszulagen bringt uns eine sehr beträchtliche Vermehrung der Handlungskosten im neuen Jahre.

Über einzelne Bilanzposten ist folgendes zur Erläuterung zu bemerken:

Wertpapiere und dauernde Beteiligungen. Die eigenen Wertpapiere bestanden am 31. Dezember 1919 aus:

Table with 2 columns: Description and Amount. Rows include: a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten, b) sonstigen bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beschlissenen Wertpapieren, c) sonstigen börsennotierten Wertpapieren, d) sonstigen Wertpapieren.

In dieser Summe befinden sich insgesamt ca. M. 83 000 000,— festverzinsliche Werte.

Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken M. 35 718 003,15

Konsortialbeteiligungs-Konto.

Der Gewinn aus Konsortial-Geschäften und derjenige des Effekten-Kontos ist nach Abzug von 4% Geldzinsen, welche dem Zinsen-Konto zugute gekommen sind, zu Abschreibungen verwendet worden.

Der Reichsanleihe-Aktionsgesellschaft, die von der Reichsbank in Gemeinschaft mit der gesamten deutschen Bankwelt für die Regelung des Marktes der deutschen Reichsanleihen errichtet wurde, sind wir mit einer erheblichen Quote beigetreten.

Unser Konsortialbeteiligungs-Konto zeigt folgende Zusammensetzung:

Table with 2 columns: Description and Amount. Rows include: 1. Acht Beteiligungen an festverzinslichen Werten, 2. Dreizehn Beteiligungen an Eisenbahn- und Straßenbahn-Unternehmungen, 3. Zwei Beteiligungen an Bankaktien, 4. Drei Beteiligungen an Versicherungs-Gesellschaften, 5. Dreizehnwanzig Beteiligungen an Terrains und Terrain-Gesellschaften, 6. Vier Beteiligungen an überseeischen Unternehmungen, 7. Acht Beteiligungen an elektrischen und Kabel-Unternehmungen, 8. Sieben Beteiligungen an Bergwerks- und Hütten-Unternehmungen, 9. Sechszwanzig Beteiligungen an anderweitigen Unternehmungen.

M. 53 847 357,50

Avale.

Die erhebliche Steigerung dieses Kontos ist ausschließlich eine Folge der innerhalb des Berichtjahres eingetretenen Entwertung der Mark. Ein neuwertiger Teil der von uns verbürgten Verpflichtungen des Reiches und der Reichsbank sowie unserer Kundenchaft ist inzwischen im neuen Jahre erledigt worden.

Pensions-Fonds-Konto.

Das Guthaben des im Jahre 1879 begründeten Pensionsfonds betrug am 31. Dezember 1919 M. 7 000 000,—

hinzukommen Zinsen im Jahre 1919 269 845,60

Rückvergütungen des Beamtenversicherungsvereins 35 285,75

M. 7 305 131,35

hiervon ab gewährte Pensionen M. 1 896 034,70

555 179,15

M. 6 853 917,50

Durch die von uns beantragte Zuweisung von 5 128 510,60

wird er die Höhe von M. 10 000 000,—

erreichen.

Die von uns an den Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes im Jahre 1919 gezahlten Prämien beliefen sich auf M. 1 380 250,35.

In Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrat beantragen wir, den als Uberschuß der Aktiva über die Passiva sich ergebenden Reingewinn von M. 50 050 938,40 wie folgt zu verwenden:

Abschreibung auf Bankgebäude M. 3 000 000,—

„ „ Mobilien-Konto 2 218 501,90

Zuweisung zum Pensionsfonds 5 128 510,60

Rückstellung für die Talonssteuer 500 000,—

4% Dividende auf M. 200 000 000,— 16 000 000,—

M. 19 847 012,50

Satzungsgemäßer Gewinnanteil an den Aufsichtsrat M. 1 000 717,—

Vertragmäßige Gewinnanteile an die Direktoren und stellvertretenden Direktoren 3 742 172,—

Gratifikationen an die Beamten 9 000 000,—

5% weitere Dividende auf M. 200 000 000,— 10 000 000,—

Vertrag 3 258 108,10

M. 41 200 907,10

Berlin, im Juni 1920.

Der Vorstand.

E. Gutmann, Nathan, Jüdel, Herbert M. Untmann, Hrdina, Kleemann, Ritscher, Frisch.

Enorm billige Angebote!

Wasch-Blusen

- 19.75 Verschiedene Formen in Voile, Batist und anderen Stoffen, in weiß und gemustert.
28.50 Moderne Formen, auch Schoßfason in Voll-Voile, Batist und vielen anderen Stoffen.
39.75 Neue Formen, Kimono, Sportformen usw., auch Schößfasonen in weißen und dunklen modernen Stoffen.

- 54.50 Neue aparte Fassons in eleganten Ausführungen, auch mit Filetspitze reich garniert.
68.50 Elegante Formen Voll-Voile, reich mit Stickerei versehen, neueste Fassons, auch mit Schöß.
87.50 Elegante Schößbluse auch andere moderne Formen mit Schalkragen und reichen Stickereien, mod. Ausführung.

Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe Baumw. gewebt, schwarz. 12.50
Damen-Strümpfe Baumw. gewebt, schwarz u. farbig 16.50
Damen-Strümpfe Baumw. gewebt, 1a Qual., schwarz 18.50
Herrensocken Baumw. gewebt, farbig 10.50
Herrensocken Baumw. gewebt, schwarz u. farbig 13.50
Herrensocken Baumw. gewebt, 1a Qual., farbig 17.50
Kindersöckchen Baumw. gewebt, farbig, Größe 3-6 6.50 Gr. 7-9 7.50

Damen-Bekleidung

- Kleiderröcke aus haltbaren Stoffen 19.75 39.50 59.00
Kleiderröcke aus reiner Seide 98.00 145.00 195.00
Waschkleider aus guten duffigen Stoffen 78.00 125.00 185.00
Jackenkleider dunkelblau und farbig, auf Seide 98.00 175.00 265.00
Jackenkleider aus sehr guten Stoffen, auf Seide 490.00 790.00 975.00
Seidenkleider flotte Verarbeitung 290.00 390.00 590.00
Paletots aus kräftigen Stoffen 49.00 78.00 95.00
Mäntel aus imprägnierten Stoffen 290.00 390.00 490.00

Kinder-Wasch-Bekleidung

- Kittel-Kleidchen 45 bis 55 cm lang, durchweg 7.50 11.50
Kleine Waschkleider 45-70 cm lang, Jede weitere Größe M. 2.00 mehr. Größe 45 19.00
Große Waschkleider 70-100 cm lang, Jede weitere Größe M. 3.00 mehr. Größe 70 32.00
Kleine Stickereikleider 45-70 cm lang, Größe 40 26.00 Jede weitere Größe M. 2.00 mehr.
Knaben-Wasch-Anzüge für ca. 3-6 Jahre, für 3 Jahre 39.00 Jede weitere Größe 3.00 M. mehr.
Kinder-Spielhosen für ca. 3-4 Jahre, für ca. 3 Jahre 9.50 Jede weitere Größe 1.00 M. mehr.

Hermann Tietz Sommer-Morgenröcke 75.00 mod. Formen aus Crepon, baumwoll. 125.00 95.00 Musselin u. Voilestoff, einf. u. gemust.

GOLDSTÜCK Reiner Weinbrand

Jacob Stück Nachfolger, Hanau a/M.

Generalvertretung: Vertriebsgesellschaft für Brennerei-Erzeugnisse m. b. H., Berlin O 34, Komintener Str. 45. Fernspr.: Königsstadt 593.

Sozialdem. Wahlverein Neukölln (S. P. D.)
 Dem Wählerleben die trauerliche Nachricht, daß unsere Genossen, Frau
Frieda Steinkopf
 45. Weg, 14. Wk.
 nach langem Erkranken verstorben ist.
 Ihre letzten Wünsche!
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. d. M., nachm. 3 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof, Marienburger Weg, statt.
 Regere Beteiligung erwartet.
 Der Vorstand.

Nebenverdienst
 bis 1000 M. monatlich, leicht zu haben, ohne Vorkenntnisse.
 Dauernde Tätigkeit. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Wehrli & Co., G. m. b. H.,
 Berlin-Lichterfelde, Postfach 120.

Raucherdank!
 Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen. Wirkg. verblüffend. Ausk. umst. inst. Englbrucht, München R. Kapuzinerstr. 9.

Helfe
 den vertriebenen **Ausland-Deutschen**
 Wir brauchen Sie zum **Wiederaufbau**

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einbürgerung meines Heiden Mannes, des Gewerkschaftsangehörigen

Erich Luck
 Familie für die herzlichen Kranzsendungen sagen wir allen, besonders den Angehörigen der Bezirksverwaltung des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes sowie den Sängern und Rednern des Volkstheaters und den Mitgliedern des Deutschen Volkstheaters, die unsere Angehörigen trösteten.
 Im Namen der Hinterbliebenen **Emilie Luck.**

Allgem. Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgebung.
 Sa. der am Mittwoch, den 20. Juni, abends 8 Uhr, in der Aula der hiesigen Gemeindegewerkschaft, Potsdamer Straße 7, stattfindenden

Ausführung
 werden die Mitglieder des Ausschusses hierdurch eingeladen.
 Tagesordnung:
 1. Konstituante der Jahresrechnung für 1914, 2. Änderung der Satzung, 3. Anträge zum Beschlusse für 1915.
 Zehlendorf, 18. Juni 1915.
 Der Vorsitzende, **H. Richter.**

Anforderung
 Die Witwe Marie Baile **Marie Baile**, geb. Stengel, geboren am 1. Febr. 1851 zu Berlin, verehelichte Stummengörge, ist am 1. Juni 1915 in Berlin-Neukölln, Schillerstr. 51, an Altersschwäche gestorben. Seine Angehörigen sind nicht ermittelt worden.
 Gemüße Erben der Verstorbenen werden hiermit aufgefordert, ihre Erbschaft spätestens am 1. November 1915 bei dem unterzeichneten Nachlassgericht zu den Akten 19. VI. 101. 15 anzumelden.
 Berlin, den 12. Juni 1915.
 Amtsgericht Berlin-Neukölln, 22.

Isolierter Kupferdraht, Litzen und Wachsdrabt.
 Günstigste Bedingungen.
 Ingenieurbüro Schlichting, Berlin W. 9, Linienstraße 10.
 Tel. Lützow 704 und 514.



Kennst Du, Juste des Gefühl.
 Wenn Du wächst mit **Dorant**?
 Leberall erhältlich.
 Hersteller: KRISCH G. m. b. H., Berlin SW 68.

HEINRICH HENNES
 Alexanderstrasse 54
Enorm billige Preise!
Waschvoile-Kleider
 Nur erstklassige Erzeugnisse, weiss und farbig
 auch für Jugendliche, Riesenauswahl

Möbel
 zum Anschaffungspreis direkt an Private. - Auswahl auswahl.
 Schlegel 1895-1905 22.
 Spiegle 1710-1870 22.
 Geroni 1720-1785 22.
 Wölfe 875-880 22.
 Röhren 545-2815 22.
 Preisung etc. Lagerung öfentl. 10.000 Garantierte
Möbel-Haus Relewsch
 Berlin, Bodstr. 66

Stellengesuche
Reinigungsfrauen
 Waschfrauen, Wäscheputzerinnen, tags- u. abends, monatlich, auch mit Sprung, in sehr im Gebirgsbezirk der Stadt Berlin, Müllerstr. 9, Tel. 3793 (3-3).

Stellenangebote
Wegere tüchtige Unterwiesler
 für Gleich- und Drehbrom sofort gesucht.
 Elektro- u. Maschinenbauerei, Kraft
 Wilhelm Hädicke u. Co.,
 Berlin-Neukölln, Reinholdstr. 19/20

Gasflüßlicht.
 Selbst. Stehlampe, innen. Wand- und Maschine, sucht
 Kueflücht, Rothstr. 18/19.

Maschinenmeister
 für Zigarettenfabrik in Danzig
 In dauernde Stellung gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert, die in sämtlichen Systemen der Saug-Maschinen, Hülsen-Maschinen, Kolben- und Universelle Stophmaschinen firm ist. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Hauptexpedition des „Vorwärts“ unter R 54 einreichen. 714D

Geschäftsführer!
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen weiteren Geschäftsführer. Bedingungen: 5-jährige Mitgliedschaft, Denkmälerische und technisch befähigt und mit allen einschlägigen Verwaltungsgeschäften gut vertraut. Die Anstellung erfolgt nach den Vorschriften der Stuttgarter Generalversammlung. Bewerber wollen unter Angabe des Familienstandes, Alters, Berufs und des Nachweises ihrer bisherigen Tätigkeit ihre Bewerbungen in geschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Bewerbung“ an Wilh. Ros. Görlig, Zuffenhausen, bis längstens den 23. Juni einreichen. 1296
Deutscher Metallarbeiter Verband.
 Verwaltungsstelle Görlig.

Bureauvorsteher
 der selbst flott stenographiert, sofort gesucht. Persönliche Vorstellung 1-2 Uhr mittags oder 5-6 Uhr abends.
A. Jandori & Co.,
 Belle-Alliance-Str. 1/2.
Hausangestellte aller Art, Aufwarte-, Wasch- und Heilmachere, auch in der Küche, werden jederzeit gesucht. Städtische Arbeitsamt, Berlin-Schöneberg, Holzhaus auf dem Hildebrandplatz, 8-12 Uhr. 6011*

Winkelhausen Deutscher Cognac

Siegfried Behrendt
 Leipziger Straße 96
Der Verkauf beginnt am Montag vorm. 9 Uhr

Reise-Kostüme, moderne Gürtelform	98.- M.
Reise-Kostüme, Gürtelform in einfarbigen Stoffen	125.- M.
Reise-Kostüme in eleganter Ausführung auf Seide	298.- M.
Reise- und Promenaden-Kostüme auf Seide, in blau Kammgarn, Serge, Twill etc.	569.- M.
Reise-Mäntel, moderne Form	89.- M.
Reise-Mäntel aus imprägnierten Stoffen, in 20 verschiedenen Macharten, erstklassige Ausführung	239.- M.
Reise-Mäntel in Seide, nur aparte Formen	350.- und 450.- M.
Frottéstoff, 120 cm breit, in vielen Farben	39.50 M.

Zwischen 1 und 2 Uhr geschlossen. Kein Umtausch und Zusendung dieser Waren.

Wirtschaft

Stand der deutschen Valuta.

	14. 5.	20. 5.	5. 6.	19. 6.
Es kosteten am				
100 holländ. Gulden	1708 M.	1201 M.	1471 M.	1391 M.
100 Schweizer Franken	871	625	725	700
100 franz. Franken	323	290	310	307
100 ital. Lire	—	195	230	230
100 schwedische Kronen	1036	720	899	842
100 dänische Kronen	819	545	688	643
1 englisches Pfund	189	135	156	153
1 amerik. Dollar	49	34	40	38
100 dt.-österreich. Kronen, abgestempelt	—	—	—	26

Einfuhr von Frühkartoffeln aus Holland.

Nach den bei der Reichskartoffelstelle vorliegenden Nachrichten sind die Bedarfsstellen fast ausnahmslos mit Kartoffeln aus der alten Ernte bis zum Eintritt der deutschen Frühkartoffelernte versorgt. Ferner ist bei Weiterhalten des augenblicklichen günstigen Wetters mit einem zeitigen Eintritt der deutschen Frühkartoffelernte zu rechnen. Aus diesen Gründen braucht in diesem Jahr nicht in demselben Umfang wie in den vergangenen Jahren auf die holländischen Frühkartoffeln für die Versorgung der Bevölkerung zurückgegriffen zu werden. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat sich daher entschlossen, von einem zentralisierten Ankauf der Frühkartoffeln in Holland Abstand zu nehmen und die Einfuhr der Frühkartoffeln aus Holland und den übrigen angrenzenden westlichen Ländern freizugeben. Da voraussichtlich von Mitte Juli ab deutsche Frühkartoffeln in ausreichendem Umfang für die Versorgung der Bedarfsstellen zur Verfügung stehen, ist jedoch zunächst die Einfuhr bis zum 20. Juli befristet mit der Maßgabe, daß nach diesem Zeitpunkt Wagen nicht mehr über die Grenze gelassen werden.

Jeder Händler, der beabsichtigt, Frühkartoffeln aus Holland oder den übrigen westlichen Ländern einzuführen, hat einen Antrag an die Reichskartoffelstelle zu richten, in dem die Anzahl der einzuführenden Wagen und die Grenzstellen, über die die Transporte geleitet werden sollen, angegeben sind. Seitens der Reichskartoffelstelle werden hierauf die Grenzstellen mit größter Befleißigung angewiesen werden, die angemeldeten Wagen über die Grenze zu lassen.

Gleichzeitig wird die Frist für die Einfuhr italienischer und spanischer Kartoffeln, die bisher mit dem 30. d. Mts. abließ, ebenfalls bis zum 20. Juli verlängert.

Hollands Brennstoffnot.

Die Frage der Kohlenzufuhr bildet in Holland eine große Sorge für die Zukunft. Die ungenügende Produktion in Deutschland und Frankreich zwingt zu Zufuhren aus Amerika, während England, durch die hohen Frachten aus Amerika gestützt, außer gewöhnliche Preise für Winterkohlen ausbedingen kann. Der holländische Keesder zahlt infolgedessen bedeutend mehr als seine englischen und amerikanischen Konkurrenten. Um dem Mangel an Kohlen abzuhelfen, haben sich die Niederlande jetzt gezwungen gesehen, Kohlen aus den entferntesten Gegenden herbeizubolen. So werden in letzter Zeit beispielsweise Kohlen aus Südafrika und demnächst auch aus Spitzbergen eingeführt. Die Feuerung mit Erdölrückständen hat bisher im allgemeinen nur wenig zur Verbilligung der Heizstoffe beigetragen, da der Mangel an Tankschiffen, die diesen Heizstoff aus dem Erzeugungsland herbeischaffen, sehr groß und die Beförderung sehr teuer ist. Trotzdem haben verschiedene Schiffahrtsgesellschaften ihre neuen Schiffe für Dampferung eingerichtet, in der Erwartung, daß

sie vielfach die niedrigen Dampferpreise in den in der Nähe von Del-gebierten gelegenen Häfen werden ausnützen können.

Deutsche Kachelwerke Hl. Wef. in Berlin. Ueberschuß 1302 708 (1918: 896 568) Mark. Dividende von 10 Proz. wie im Vorjahre, außerdem aber noch einen Bonus von 5 Proz. Die bei der englischen Tochtergesellschaft des Unternehmens investierten Kapitalien werden ihr auf Grund des Valutenausgleiches im laufenden Jahre wieder zufließen. Das neue Geschäftsjahr sei bisher sehr lebhaft gewesen, die Umsätze seien über neunmal so hoch als zur gleichen Vorjahreszeit, und die Gesellschaft sei noch für mehrere Monate mit Aufträgen versehen.

Aus der Augustporzellanindustrie wird von zuständiger Seite berichtet, daß dieser Zweig vom Konjunkturmangel sehr erheblich betroffen worden ist. Die fortwährenden Steigerungen der Rohmaterialpreise und die starken Lohnerhöhungen hatten in diesem Frühjahr noch eine Preissteigerung erforderlich gemacht, die im Zusammenhang mit der allgemeinen Plante zu erheblichen Annullierungen führte. Wie überall ist zurzeit die Nachfrage schwach. Das Angebot an Ware ist aber auch nicht groß, da infolge der eingeschränkten Kohlenlieferung nur beschränkt gearbeitet werden kann. An eine Ermäßigung der Preise ist vorläufig nicht zu denken, da auch die neuesten Lohnverhandlungen noch zu einer Lohnerhöhung geführt haben.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegbeschädigten, Bezirk 9, NO. Dienstag 7 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung in den Union-Hallen, Greifswalder Str. 22. — Mieterverband Groß-Berlin, Gruppe Norden. Generalversammlung in der Brauerei Königsplatz. — Der Schulreformer Robert Seibel (Rück) spricht Dienstag 5 1/2 Uhr im Hofmaler Hof, Rosenfelder Str. 11/12, über das „Sozialdemokratische Schuldecal“. Die Elternbeiräte sind besonders eingeladen. — Rentkolln. Für die Eltern der die 11. Gemeindefschule an der Nonnenstraße besuchenden Kinder Montag 7 Uhr, Aula Oberrealschule Kaiser Straße, Elternversammlung. — Berlin-Lichterfelde. Wesentliche Versammlung der Volkshochschule: „Unsere Volkshochschule in Gefahr“, Dienstag 8 Uhr im Realgymnasium, Draletstraße.

Gerichtszeitung.

Das Urteil im Brandenburger Neutereiprozess.

Brandenburg, 19. Juni. Der Prozeß gegen die Mädelführer der großen Neuterei in hiesigen Justizhaus hat heute abend seinen Abschluß gefunden. Die Schuldfrage auf Zusammenrottung, gewaltsamen Ausbruch, Gewalttätigkeit und Widerstand gegen die Anstaltsbeamten wurde in vollem Umfang von den Geschworenen bejaht. Der Staatsanwalt beantragte gegen Anton drei Jahre, gegen Sänger 5 Jahre, gegen Krabenberg drei Jahre, gegen Schürri zwei Jahre Zuchthaus, gegen Warsch, Wolff und Jfel je ein Jahr sechs Monate, gegen Gontkewich ein Jahr Gefängnis. Das Urteil lautete wegen schwerer Neuterei gegen Anton auf zwei Jahre, gegen Sänger drei Jahre, gegen Krabenberg ein Jahr sechs Monate, gegen Schürri ein Jahr sechs Monate, gegen Warsch ein Jahr, gegen Gontkewich 6 Monate, gegen Isaac und Wolff 9 Monate und gegen Jfel ein Jahr Gefängnis.

Man vergleiche damit das Urteil im Prozeß gegen die Marburger Studenten und man wird zu der Ueberzeugung kommen, daß Justitia immer noch beide Augen fest verbunden hat.

Aus aller Welt.

Moorkbrände in Hannover. Der seit drei Tagen wütende Brand des Nissenborner Moors bei Hannover vernichtete gewaltige Lorvvorräte. Bei Lehe brennt seit fünf Tagen das Moor. In der Lüneburger Heide steht der ganze Waldbestand zwischen Hisebe, Heinenbruch und Heinsorthen in Flammen. Die Waldungen bei Eimen, Haberbed sind niedergebrannt, wobei viel Wild umgekommen ist. Der schöne Wald des Heber Berges ist gänzlich vernichtet. Auch an der Oldenburger Grenze, bei Kahlenberg in der Umgegend des Aussichtsturmes auf Schalle und unweit Hahnenklees im Oberhartz haben größere Waldbrände gewüthet. Nur starker Regen kann gründlich helfen.

Bei dem Großfeuer auf dem Kruppischen Gelände in Essen wurden alle Kranken unversehrt gerettet.

Verbrechen über Jersinn? In Göllich wurde Freitag die Tochter eines Stadgartenerbesitzers beerdigt. In der Nacht ist von unbekanntem Täter das Grab aufgeschaukelt, der Sarg erbrochen, die Leiche vollständig entleidet und der Sarg beraubt worden. Die Leiche wurde früh nach am Grunde aufgefunden.

War zu wenig Butter hatten lange Zeit die Kattowitzer erhalten. Jetzt ist gegen den auf großem Fuße lebenden Leiter des Lebensmittellagers, Magistratssekretär Paszdziornik, der mit seiner Frau in Bad Neuenahr weilt, von dort aber wahrscheinlich geflüchtet ist, ein Haftbefehl wegen Vaterschaftsungen erlassen worden. Er versuchte vor kurzem einen Waggon gute inländische Butter, weil die Stadt „überversorgt“ sei, als „holländische Margarine“ an Kattowitzer Kaufleute zu verkaufen. Es handelte sich um 60 Zentner, an denen er 70 000 M. verdienen wollte. Wahrscheinlich ist diese Schiebung die letzte von einer großen Anzahl Schiebungen gewesen.

Gattenmoedprozeß. Das schlesische Schwurgericht in Zweibrücken verurteilte den 19jährigen Hülfsbrecher Franz Adam Magin aus Eppstein, der im November auf Bitten und Verschweigungen der Frau Barbara Schmitt deren Gatten, den Eisenbahner Peter Schmitt durch drei Hiebschläge auf den Kopf getödtet hatte, wegen Mordes zum Tode, die Barbara Schmitt wegen Anstiftung zum Tödtschlag unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängnis.

10 000 Obdachlose hat der Riesenbrand in Kotono zur Folge.

Briefkasten der Redaktion.

John Reinickendorf. Ihr Vorschlag ist ganz gut, aber wir haben den Roman schon veröffentlicht.

M. B. 8706. Ja. — W. Z. 100. 1. Ja. 812 ff. B. G. B. 2. Das hängt von den Umständen des Falles ab. — W. Z. 88. Ja. — G. N. 3. Die Höchstmiethet setzt sich aus der Grundmiethet, d. i. die Miethet, die am 1. Juli 1914 gezahlt wurde, und den Höchstzuschlag zusammen. — G. 13. Zunächst müssen Sie sich an diejenige Stelle wenden, der die Zahlung der Pension obliegt. Erhalten Sie von dort keinen Bescheid, so schreiben Sie an den Regierungspräsidenten. — J. N. 10. 1. Die Steuerpflicht beginnt sofort, die Steuerhülle wird aber nur für volle Monate erhoben. 2. Ja, vom 25. 6. ab. 3. Ja. 4. An Ihrem Truppenteil. 5. Ja. 6. Ja. 7. Ja. 8. Ja. 9. Ja. 10. Ja. 11. Ja. 12. Ja. 13. Ja. 14. Ja. 15. Ja. 16. Ja. 17. Ja. 18. Ja. 19. Ja. 20. Ja. 21. Ja. 22. Ja. 23. Ja. 24. Ja. 25. Ja. 26. Ja. 27. Ja. 28. Ja. 29. Ja. 30. Ja. 31. Ja. 32. Ja. 33. Ja. 34. Ja. 35. Ja. 36. Ja. 37. Ja. 38. Ja. 39. Ja. 40. Ja. 41. Ja. 42. Ja. 43. Ja. 44. Ja. 45. Ja. 46. Ja. 47. Ja. 48. Ja. 49. Ja. 50. Ja. 51. Ja. 52. Ja. 53. Ja. 54. Ja. 55. Ja. 56. Ja. 57. Ja. 58. Ja. 59. Ja. 60. Ja. 61. Ja. 62. Ja. 63. Ja. 64. Ja. 65. Ja. 66. Ja. 67. Ja. 68. Ja. 69. Ja. 70. Ja. 71. Ja. 72. Ja. 73. Ja. 74. Ja. 75. Ja. 76. Ja. 77. Ja. 78. Ja. 79. Ja. 80. Ja. 81. Ja. 82. Ja. 83. Ja. 84. Ja. 85. Ja. 86. Ja. 87. Ja. 88. Ja. 89. Ja. 90. Ja. 91. Ja. 92. Ja. 93. Ja. 94. Ja. 95. Ja. 96. Ja. 97. Ja. 98. Ja. 99. Ja. 100. Ja.

Erstaunlich billige Preise



Leipziger Straße
Ede Jerusalem Straße
Potsdamer Straße 2 Friedrich-Straße 75
Königsstraße 25/26 Tauentzienstraße 19a
Chausseestr. 114/115 Bismarckdorferstr. 45



Durch Uebernahme enorm großer Fabriklager aus den renommiertesten deutschen Schuhfabriken bringen wir ohne Rücksicht auf die früheren Werte nur erstklassige Fabrikate neuester Saison-Artikel zu erstaunlich billigen Preisen zum Verkauf

Damen-Schnür- u. Spangenschuhe
schwarz, edels Chevean- und Lack-
Strahlenhangenschuhe Goodhear Welt
ferner blau und bla Schwarze,
kurze moderne Form.....**135-**

Herren-Halbschuhe
braun Chevean und Bogcaß,
moderne Formen, Goodhear Welt **235-**

Damen-Schnür- u. Spangenschuhe
schwarz Chevean u. Bogcaß, in
modernen Formen, Goodhear Welt
Knickspangenschuhe,
Chevean, braun u. schwarz,
neueste Mode, Goodhear Welt.....**148⁵⁰**

Herren-Schnürstiefel
braun Chevean und Bogcaß,
moderne Formen, Goodhear Welt **285-**

Damen-Schnür- u. Spangenschuhe
braun Chevean u. Bogcaß, in den
neuesten Formen, Goodhear Welt
Chevean-Schnür- u. Spangenschuhe,
braun, grau, beige, reifed, moderne
kurze Form, beste Straßenbefolgung **165-**

Herren-Schnürstiefel
prima Chevean u. Bogcaß, braun, rot-
braun u. andere neue Modelfarben mit
gelochtem Befah und eleganter Filz-
lappe, auch mit feinfarb. Stoffeinsätzen,
kurze moderne Form, Luxusausführung. **285-**

Damen-Schnür- u. Spangenschuhe
in Fantasie- u. Luxusausführung
feine Oberlederarten, schwarz u. farblich
Lack-Schnür- u. Spangenschuhe
auch in schwarz Wildleder.....**195-**

Diese wirklich guten Quali-
täten besitzen wieder alle Vor-
züge der alten Friedensware
Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Strafbare Abzugsmogelei.

Berlin, 18. Juni. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Es sind Gerichte im Umlauf, wonach im Reichsfinanzministerium zum Zwecke der Umgehung des Lohn- und Gehaltsabzuges Vorzahlungen von Löhnen und Gehältern erfolgen soll. Diese ebenso höfwillige wie plumpe Verleumdung zeigt, daß ihre Verbreiter die gesetzlichen Bestimmungen gar nicht kennen. Solche Steuerumgehungsversuche sind gesetzlich absolut unzulässig. Ein Arbeitgeber, der solche Versuche machen würde, ist nach dem Einkommensteuergesetz persönlich haftbar und macht sich überdies der Steuerhinterziehung schuldig. Die Vorstände der einzelnen Behörden würden im Falle solcher Vorauszahlungen vermögensrechtlich und strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Katholischer Schulstreik.

Von 8000 Kindern katholischer Volksschulen in Herne (Westfalen) befinden sich seit dem 1. Juni 7500 im Streik. Der Herner Zentral-Elternrat verlangt die anderweitige Verwendung von vier Lehrern, die nicht mehr auf dem Boden der katholischen Weltanschauung stehen!

Diese Lehrer haben weitere Erteilung des Religionsunterrichts abgelehnt. Nach der Reichsverfassung sind sie dazu berechtigt. Der preussische Kultusminister sieht auf dem Standpunkt, daß unter diesen Umständen es nicht möglich sei, unter dem Druck eines Streiks, den er als ein gesetzlich zulässiges Kampfmittel unter keinen Umständen anerkennen könne, irgendwelche Schritte zu unternehmen. Dagegen hat er eine Verfügung an die Regierung in Arnberg erlassen, sofort nach Abschluß des Schulstreiks eine Untersuchung zu veranlassen, ob einer dieser Lehrer im Schulunterricht Äußerungen getan hat, durch welche die Empfindungen des gläubigen katholischen Volks verletzt werden. Den Lehrern soll zur Pflicht gemacht werden, innerhalb und außerhalb der Schule die berechtigten Gefühle Andersdenkender möglichst Rücksichtsvoll zu schonen. Zum Schluß wird in dem Erlaß erklärt: So scharf der Minister den Schulstreik mißbilligt, so würde er doch zunächst davon absehen, mit Polizeistrafe in einen derartigen Streik einzugreifen. Er mache aber ernst und bestimmt darauf aufmerksam, daß die Eltern die schuldhaften Folgen eines Schulstreiks, insbesondere die Gefahr einer Richtverletzung der Kinder, zu tragen haben.

Abhilfe des jetzigen unhaltbaren Zustandes erwartet das Kultusministerium von dem Erlaß eines Abzugsgesetzes durch das Reich, das die Errichtung weltlicher Schulen zuläßt.

Hölz geisteskrank!

Nach einer Prager T.-L.-Weldung ist der Untersuchungsgefangene Hölz in der Strafanstalt Karthaus an einem schweren Redenleiden mit Bewußtseinsstörungen erkrankt.

Nicht bei allen Gewaltmenschen, die sich als „Politiker“ ausgeben, ist die Geisteskrankheit, die sie und ihre Anhänger leidet, so rasch zum allgemein erkennbaren Ausbruch gelangt.

Kein Staatspräsident, kein Oberhaus!

Am Verfassungsausschuß der Preussischen Landesversammlung gab für die Sozialdemokraten Genosse Hirsch die Erklärung ab, daß sie bereit seien, vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Fraktion an der Einrichtung eines Staatsrats mitzuwirken, falls dieser lediglich aus Vertretern bestünde, die von den Provinziallandtagen nach dem Verhältniswahlrecht gewählt würden und falls die Provinziallandtage selbst direkt nach dem Verhältniswahlrecht zustande kämen; dieser Staatsrat dürfe lediglich ein aufschiebendes Veto haben und in keiner Weise durch die Regierung, durch die Bildung, durch die Befugnis zur Auflösung des Landtags oder durch andere besondere Rechte zu einer ersten Kammer ausgebaut werden. Gegenüber den Rednern der Rechten empfahl Genosse Heilmann eindringlich das reine Einkammersystem. Der Staatsrat, nur aus Provinzialvertretern gewählt nach dem allgemeinen Wahlrecht, werde ja nicht viel schaden, aber noch weniger nützen. Die von Hirsch abgegebenen Bedingungen seien die äußerste Grenze, bis zu der die Sozialdemokratie nach Ablehnung ihres grundsätzlichen Standpunkts in ihrer Mitarbeit überhört gehen könne.

In der Abstimmung wurde die Schaffung eines besonderen Staatspräsidenten abgelehnt, ebenso die Schaffung einer ersten Kammer und die Einziehung berufständischer Vertreter oder der Inhaber hoher Staatsämter zum Staatsrat. Dagegen wurde grundsätzlich der Staatspräsident mit erweiterten Befugnissen und gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Unabhängigen beschlossen. Die Sozialdemokraten stimmten demnach auch gegen den ganzen Staatsrat, der von allen bürgerlichen Parteien grundsätzlich angenommen wurde.

Revision des Türkeivertrets?

Trotz aller Truppenleistungen nach Kleinasien, wobei Frankreich höflicherweise der Vortritt gelassen wird, geht es dem Ententeallianz gegenüber der türkischen Armee herzugehen schlecht. Die Scheinregierung in Konstantinopel hat gar nichts zu sagen, ihre englischen Herren besitzen nur noch ein winziges Stück der asiatischen Marmaraliste, französische Einzelmeldungen beweisen eine Reihe schwerer Niederlagen, und in Mesopotamien ist es noch lange nicht ruhig. Ob die Armee Mustafa Kemals wirklich sowjetrussische Hilfe genießt, ist angehtlich der eigenen Bedrängnis Rußlands fraglich, aber ein wenigstens moralisches Zusammenwirken mit Moskau gegen den gemeinsamen Feind liegt zu nahe, Ueberdies zeigen die Volkswirkung fest in Baku, im Kaukasus und in Persien. Die Meinung, daß die Entente zu einer Wilderung des Türkeivertrets schreitet, ist unter diesen Umständen recht wahrscheinlich, zumal eine völlige Niederwerfung Bolens, die bevorzuzusehen scheint, große russische Heeresmassen zu weiterer Verwendung freimachen würde.

Ungarns Gegenboykott.

Budapest, 19. Juni. Hier sind 200 Waggons Weizen und 200 Waggons Reis auf Schleppten aus Jugoslawien eingefahren. Diese sind für Deutschland bestimmt, werden aber nicht mehr weiter befördert, weil mit der Boykottierung Ungarns schon vor dem 20. begonnen wurde, und zwar mit der Zurückhaltung von 20 Waggons Zucker in Wiener Neustadt. In ungarischen Häfen sind erhebliche Mengen von Wasser aus Rumänien eingefahren, die von Deutschland für 52 Millionen gekauft und bereits bezahlt wurden. Auch diese Sendungen werden zurückgehalten.

Amsterdam, 19. Juni. Der Internationale Gewerkschaftsbund hat durch Sekretär Himmelen ein Telegramm an die ungarische Regierung richten lassen, in dem er vor dem 20. Juni beginnenden Boykott noch einmal dringend an die ungarische Regierung appelliert, genügend Sicherheiten für die sofortige Beendigung jeden terroristischen Vorgehens und für die Möglichkeit der freien Entwicklung der Arbeiterbewegung zu geben.

Die Reichsschulkonferenz.

Letzter Tag.

In unserem Sonnabendbericht tragen wir noch die Erklärung nach, die der Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes zugleich im Namen der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände und der deutschen, preussischen, bayerischen und sächsischen Fortbildungsschulvereine zur Frage des Berufsschulunterrichts

abgab. Sie betrifft die Frage der Anrechnung der Unterrichtszeit in den Berufsschulen (den Fortbildungsschulen) auf die Arbeitszeit und ihre dementsprechende Bezahlung. Diese Forderung wird von der gesamten Arbeiter- und Angestelltenchaft gestellt. Sie entspringt der Sorge um das leibliche und sittliche Wohl der jugendlichen Arbeiter, Lehrlinge und Anstellten, sie ist in so hohem Maße deren Gemeingut, daß die Nichtannahme einer derartigen Bestimmung in das Gesetz dessen Durchführung zu einem Kampfobjekt machen würde.

In der letzten Sitzung am Sonnabendvormittag wurde zunächst der Bericht des Ausschusses der

Elternbeiräte

erstattet. Es waren zwei Berichterstatter bestellt, da eine Einigung über die Zusammenfassung des Elternbeirates nicht erzielt werden konnte. Die Mehrheit will den Elternbeirat jeder Schule aus den erwählten Vertretern der Elternschaft zusammenlegen und den Lehrern beratende Stimme geben. Die Minderheit, zu der namentlich die Vertreter der katholischen Organisationen gehören, will an Stelle der Elternbeiräte sogenannte Schulpflegschaften setzen, in denen außer den Eltern auch Lehrer, Religionsgemeinschaften, Gemeinden und Staat stimmberechtigt sein sollen.

Es folgt die Berichterstattung über die Verwaltung des öffentlichen Schulwesens im Reich. Hierzu werden folgende Grundsätze aufgestellt:

Das Reich stellt einheitliche, für alle Länder verbindliche Grundsätze für einen organischen Aufbau und Ausbau des nationalen Erziehungs- und Unterrichtswesens auf. Insbesondere sind reichsweitlich und reichseinheitlich festzulegen die Grundsätze für die Lehrerbildung, für das Mindestmaß des Schulzwecks der einzelnen Schulstufen, für das Mindestmaß der Förderung- und Uebergangseinrichtungen zwischen den einzelnen Schulstufen zur Verwirklichung der Einheitschule, für Einführung eines einheitlichen Schuljahres und einheitlicher Bezeichnungen, für wechselseitige Gültigkeit der Zeugnisse und für Aufstellung einer einheitlichen Schulkartei.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben ist die Schulabteilung im Reichsministerium des Innern zu einem selbständigen Reichsschulamt anzubauen, dem ein ständiger Reichsschulrat an die Seite zu stellen ist.

In den Ländern bewährte Einrichtungen sind, soweit es mit der Einheitlichkeit irgendwie verträglich ist, zu schonen.

In welchem Umfange die Gemeinden an der Verwaltung der Schulanlegenheiten zu beteiligen sind, entscheidet die Landesgesetzgebung.

Auch diese Gelegenheit benutzen wieder die konfessionellen Vertreter, um die Frage der konfessionellen Schule aufzurollen. Sie fordern insbesondere einen Kongreß zur Vorbereitung des Ausführungsgesetzes zum § 148 der Reichsverfassung.

Unterstaatssekretär Schulz betont, daß es absichtlich vermieden worden sei, die konfessionellen Gegensätze auf dem Gebiet des Schulwesens in diese Konferenz hineinzutragen, und bittet die Teilnehmer, sich auch daran zu halten. Ein Kongreß zur Vorbereitung des erwähnten Ausführungsgesetzes sei unmöglich, da er notwendigerweise zu einem Kriegsschauplatz der Weltanschauungen werden müßte. Die Forderung eines Reichsschulrats sei nach Errichtung der selbständigen Schulabteilung im Reichsministerium nicht mehr zeitgemäß.

Es folgt die Berichterstattung des Ausschusses für den Schulaufbau.

Oberstudienrat Herchensteiner gibt ein Bild der zutage getretenen Gegensätze, zwischen denen eine Einigung nicht erzielt werden konnte. So kann denn dieser Ausschuß als einziger von allen dem Plenum keine Vorläufe vorlegen, sondern überreicht nur eine Zusammenstellung der 36 Anträge.

Im Anschluß an den Bericht werden, entsprechend den vorhandenen gegenseitigen Anschauungen, nicht weniger als 23 formulierte Erklärungen abgegeben. Von den Vertretern der Kirche, die auch hier wieder für Konfessionalität eintreten, den Sprechern der Pädagogenverbände und der Universitäten, die die alte Schule erhalten wissen wollen, geht es bis zu den Kommunisten, die darauf hinweisen, daß die Marktposition der noch immer herrschenden Klassen nur von der kämpfenden Arbeiterschaft befreit werden könnte. Aus der Erklärung, die Professor Oestreich für die entschiedenen Schulreformer abgibt, heben wir folgende Sätze heraus: Wir fordern nach wie vor die eine große Schule des Volkes, welche sich innerlich in Arbeitsgemeinschaften gliedert. Die in starren oder festen Strängen äußerlich differenzierte Stände-, Klassen- und Berufsschule lehnen wir ab, wir verlangen die Arbeits- und Lebensschule, die Schule als Jugendleben, zugleich als Produktionsschule. Die allmählich einsetzende innere Differenzierung nach unstellbaren Arbeitsgemeinschaften hat in wahlreife Juren ein einen nach und nach immer weniger Stunden umfassenden „Kern“- (Minimal-) Unterricht zu erfolgen.

Für die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer fordert Dr. Lohmann die Verlegung des Schulbeginns auf das siebente Lebensjahr unter Voraussetzung eines vorhergehenden obligatorischen Kindergarten. Die Grundschule selbst muß, solange eine wirkliche Gemeindefortschule nicht allgemein durchführbar ist, mindestens sechsjährig sein. Die Erziehung der Geschlechter soll grundsätzlich gemeinschaftlich sein.

Die lange Reihe der Berichte schließt mit der Berichterstattung des Ausschusses für

Lehrerbildung.

Hier hat man sich grundsätzlich auf die Forderung des einheitlichen Lehrplanes und der Hochschulbildung für alle Lehrer geeinigt. Differenzen bestehen nur darüber, ob die Vorbildung als Volksschullehrer auf den bestehenden Universitäten und Hochschulen oder auf besonderen pädagogischen Akademien erfolgen wird. Die

Um Irland.

London, 19. Juni. (Reuter.) Der Eisenbahnerführer Thomas teilt mit, die Eisenbahnerabordnung habe Lloyd George vorgeschlagen, die Regierung möge die Sendung von Truppen und Munition nach Irland einstellen. Dafür würden die Eisenbahner an das irische Volk einen Aufruf richten, Verbrechen, Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen jeder Art zu unterdrücken. Während dieses Waffenstillstandes würden die englischen und die irischen Gewerkschaftsorganisationen zusammenkommen. Hierauf solle die Regierung mit den Vollzugsausschüssen der zwei Kongresse beraten, um eine endgültige Lösung der irischen Frage anzustreben. Die Regierung lehnte es ab, die Entsendung von Truppen und Munition einzustellen, sie werde aber alles tun, um eine Herausforderung zu vermeiden und werde mit jedem Vertreter englischer und irischer Körperschaften einschließlich von Vertretern der Sinnfeiner Verhandlungen abhalten. Weiter könne die Regierung nicht gehen. Thomas fügte hinzu, die Regierung beabsichtige, falls die Eisen-

vorhandenen Gegensätze in der Anschauung sind auch näherbrückbar.

Wir lebhaftem Beifall begrüßt und unterstützt die Konferenz die folgende Anregung Wynens:

Die Reichsschulkonferenz richtet an das deutsche Volk, die Regierungen, Parlamente, Städte, Industrie, Handel, Landwirtschaft, Arbeiterschaft usw. die dringende Bitte, alsbald durch Stiftungen und Sammlungen — jeder gebe nach seinem Vermögen: viel oder wenig! — einen Millionenfonds für Volksschulen zu schaffen, damit für bedeutende Erzieherpersönlichkeiten und neue Auffassungen von der Schule die Möglichkeit der praktischen Erprobung bestehe. Einem vom Reichstag proportional der Parteienstärke zu belegenden Kulturrat wäre die Entscheidung über die Verteilung der zur Verfügung stehenden Summen zu übertragen. Er hätte dabei möglichst den pädagogischen Neuerungen aller Richtungen gleichmäßig gerecht zu werden.

Es folgen die Erklärungen der Vertreter verschiedener Gruppen, die zu dem Gesamtergebnis der Konferenz Stellung nehmen. Die Erklärung der sozialistischen Fraktion, die Rydahl abgibt, stellt nach einer Anerkennung des erzielten Fortschritts fest, daß die Konferenz nach ihrer Zusammenkunft wie nach der Art ihrer Beratungen nicht umhine gehen werden, den auf durchgreifende Erneuerungen der Schule gerichteten leidenschaftlichen Streben weiter Kreise der Lehrerschaft und breiter, aufwärtsstrebender Volksschichten gerecht zu werden. Und fährt fort:

In den großen Streitfragen der Lehrerbildung und des Schulaufbaus sind keine entscheidenden Ergebnisse erzielt worden. Auf die Abstimmung über die wichtigsten Fragen wurde verzichtet. Die überwiegen auf Organisationsfragen gerichtete Tätigkeit der Konferenz hat eine Reihe der bedeutendsten Fragen, so die der Weltlichkeit der Schule, des Gewerkschaftsunterrichts und der materiellen Versorgung der Schüler nicht zur Verhandlung kommen lassen.

Die Erklärung schließt mit der Versicherung, daß nur eine durchgreifende Umgestaltung der Schule im Geiste der vollen Demokratie und des Sozialismus imstande ist, der Aufgabe der Erneuerung unseres Volkstums mit Hilfe vertiefter und erweiterter Schulbildung voll gerecht zu werden.

Der Erzbischof von Bamberg fordert namens des Episkopats religiösen Volksschulunterricht, wenigstens in bisberigem Umfange, und die Bestellung nur kirchlich gläubiger Männer zu Schulleitern. Dieser Erklärung schließt sich Marx namens der katholischen Organisationen an.

Als letzten Punkt der Tagesordnung nimmt die Konferenz das Referat über das

Auslandsschulwesen

entgegen. Im Anschluß hieran führt Professor Ludo Hartmann, der deutschösterreichische Gesandte, mit lebhaftem Beifall und Handklopfen begrüßt, etwa folgendes aus: Deutschösterreich fühlt sich nicht als Ausland, und nur mit Widerstreben berichte ich also an dieser Stelle der Tagesordnung über unser Schulwesen. Die Schule ist der Spiegel der Kultur eines Staates. In gewissen Punkten war das österreichische Schulwesen dem reichsdeutschen bereits seit langem überlegen. Wir haben die interkonfessionelle Schule schon seit fünfzig Jahren. (Lebhaftes Geklör und Bravo!) Die Entwicklung der Schule wurde aber gestemmt, weil der bankrotte Staat die Schullasten auf die nicht leistungsfähigen Gemeinden abwälzen mußte. Dazu kommt, daß das Kulturniveau innerhalb Oesterreich-Lungarns äußerst ungleich war. Das Kulturniveau eines Landes richtet sich aber nicht nach der besten, sondern nach der schlechtesten Schule, die es besitzt. Deutschösterreich will nun den Neubau seiner Schule gemeinsam mit dem deutschen Völkern unternehmen. Es muß jedoch gesagt werden, daß ein gewisser Punkt auf dem kulturellen Zusammenbruch hinderlich werden kann. Wir müssen aber zusammenarbeiten. Wir wollen keine Wiederaufrichtung des Metternichschen Systems. Wir wollen auch nicht den alten gotischen Bau aufs neue errichten, sondern einen neuen Bau, der auf den gemeinsamen nationalen Fundamenten ruht, um über sie hinauszustreben zur Internationalität. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

Reichsminister des Innern Koch: Die Konferenz konnte nicht besser ausfallen, als daß am Schluß ein Vertreter unserer Brüder sprach, die keine staatliche oder überstaatliche Willkür von ihrer inneren Zusammengehörigkeit mit uns lösen kann. (Lebhafter Beifall.)

Trotz mancher Zusammenstöße sind wir uns darin einig, daß die Konferenz uns vieles gebracht hat. Unsere Hoffnung, einen Grundstein legen zu können für die Aufgaben der Schulgesetzgebung, hat uns nicht getrogen. Wir haben in enger Zusammenarbeit die Grenzen des Möglichen kennengelernt. Unendliche soziale Schwierigkeiten sind noch zu überwinden. Unser Volk ist in seiner kulturellen Auffassung weniger einheitlich als die anderen Völker. Der Kampf kann und wird nicht ruhen, aber er muß verhältnismäßig Formen annehmen. Wir müssen erkennen, so bitter es auch sein mag:

Deutschland ist das Land der begrenzten Möglichkeiten, Verödung und Ausbleich braucht unser armes Vaterland so notwendig, wie nichts anderes. Gerade die Erzieher des Volkes sind berufen, daran mitzuarbeiten. Die kulturellen Fragen dürfen nicht in den Hintergrund treten gegenüber den wirtschaftlichen und politischen. Der erste deutsche Reichswirtschaftsrat tritt soeben zusammen, der deutsche

Reichskulturrat

müß ihm folgen. (Lebhafter Beifall.)

Oberstudienrat Herchensteiner dankt dem Ortsausschuß für die treffliche Vorbereitung der Konferenz und dem Unterstaatssekretär Schulz für die ausgezeichnete Leitung der Verhandlungen. Wir alle haben vor der Konferenz ein leises Grinsen veripirt. Der Leiter der Verhandlungen hat es aber verstanden, den Sandhaken auszuweichen, die sich der Naht entgegenzustellen drohten. Er hat in konzilianter Weise das Steuer unseres Schiffes geföhrt und im Sturm Del auf die Wogen gegossen, so daß das Schiff nicht untergegangen ist. Darauf schloß Reichsminister Koch die Konferenz kurz vor 3 Uhr.

bahner auf ihrer Weigerung, Truppen und Munition zu befördern, verharren, die irischen Eisenbahnen stillzulegen, was eine äußerst ernste Lage hervorrufen würde.

Irland macht sich selbständig.

Rotterdam, 19. Juni. (B.L.W.) Das offizielle Organ der Sinnfeiner meldet, daß die irischen Freiwilligen zwischen dem 8. und 15. Juni „84 Verhaftungen“ vorgenommen haben. Es seien nunmehr 41 republikanische Gerichte in Tätigkeit.

Zur Marsunteruchung wird offiziös gemeldet: Die Sache wird von der zuständigen Staatsanwaltschaft mit tunlichster Beschleunigung betrieben, hat aber bei der Fülle des zu untersuchenden Stoffes noch nicht zum Abschluß gebracht werden können. Die bisherigen Ermittlungsergebnisse haben der Staatsanwaltschaft noch keinen Anlaß zur Erhebung einer Anklage ergeben.

Der frühere bayerische Justizminister v. Milner ist, 64 Jahre alt, gestorben. Er hatte seinerzeit auf sozialdemokratische Anregung die öffentliche Besetzung nach den Vorschriften abgeschafft.

